San Antonio-Zeitung.

Ein sozial-demokratisches Blatt für die Deutschen in West-Texas.

Herausgegeben von Adolf Douai.

2. Jahrgang. Nr. 1. | San Antonio, Sonnabend, [illegible] Juli 1854. | Laufende Nr. 53.

Notiz.

[illegible]

Das Komitee der Zeitung.

[illegible]

Der Redakteur: A. Douai.

Eine wahre Begebenheit.

[illegible]

Aus dem russischen Lager.

Aus der Walachei, 30. April.

[illegible]

[illegible]
Ohne Vorausbezahlung wird kein Exemplar verschickt.

San Antonio-Zeitung.

Ein sozial-demokratisches Blatt für die Deutschen in West-Texas.

Herausgegeben von Adolf Douai.

2. Jahrgang. Nr. 1. | San Antonio, Sonnabend, den 1. Juli 1854. | Laufende

Notiz.

Vom Beginn unsers zweiten Jahrgangs, Anfang Juli, an wird kein Exemplar der „San Antonio-Zeitung" ohne Vorausbezahlung verschickt werden. Die Herren Agenten werden gebeten, uns vor Ablauf des Monats Juni mitzutheilen, wie viele Exemplare für das erste Vierteljahr des neuen Jahrgangs bestellt und bezahlt sind, damit wir die nöthige Anzahl Exemplare [illegible] können.

[illegible] Vom Beginn unseres zweiten Jahrgangs, Anfang Juli, an wird der Preis dieses Blattes bei Vorausbezahlung auf ein ganzes Jahr auf $2 für den Jahrgang herabgesetzt.

Das Komite der Zeitung.
Ch. Hummel. Dr. Schlömann. A. Staacke.

[illegible] Die Herren Agenten und Abonnenten, welche ihren Verbindlichkeiten [illegible] haben, werden um Abtragung derselben ersucht.

Die Redaktion: A. Douai.

Eine wahre Begebenheit.

Es ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon I. an dem Churfürsten Friedrich August II. von Sachsen einen warmen Freund besaß. Ob seitens des Kaisers die Zuneigung ebenso groß und aufrichtig war, ist zweifelhaft; Eigennutz war in der Wahl seiner Freundschaften ebensowohl die Triebfeder, als bei seinen politischen Handlungen.

In der Zeit zwischen der Schlacht von Jena und denen von Eilau und Friedland, also im Winter und Frühjahre von 1807 war es, daß diese Freundschaft bei dem ersten Aufenthalte Napoleons in Dresden begründet wurde. So eben noch hatte ein sächsisches Truppenkorps von 5000 Mann, in Verbindung mit der preußischen Armee, Napoleon bei Jena bekämpft und hatte den [illegible]lichen Rückzug nach Lübeck und alle Leiden mitgemacht, welche das Armeekorps dieses Helden betrafen. Sachsen konnte deshalb auf dieselben Kriegsdrangsale sich gefaßt halten, welche Preußen in Folge der jenaischen Schlacht heimsuchten und wurde davor nur durch Napoleons Freundschaft mit dem Churfürsten bewahrt. [illegible]

ihm in nähere Beziehung treten kann." Sie sprach dies sanft, aber mit unverkennbarer Entschiedenheit.

Die Prinzessin war ein wenig betroffen. „Und warum nicht, wenn ich's wissen darf?"

„Frage mich nicht um meine Gründe. Ich kann übrigens kaum glauben, daß der Kaiser etwas von mir wissen und meine Verheirathung an seinen Günstling wünschen sollte."

„Und wenn es dennoch so ist?" — frug die Prinzessin und machte eine Pause. „Der Kaiser hat Dich allerdings gesehen. Und Du verstehst Dich, wenn Du vom Gegentheil sprichst, mehr noch, Du hättest mir, als Deiner besten Freundin, nicht verschweigen sollen, daß der Oberst bereits brieflich um Dich angehalten und von Dir einen Korb bekommen hat." Und sie streichelte Ottilien ziemlich scharf.

Ottilie ward ein wenig verlegen, doch fuhr sie bald gesammelt fort:

„Gewiß, das war nicht freundschaftlich von mir; allein es geschah nur, weil ich die Sache, wie alle ähnlichen, für viel zu unwichtig hielt, um sie Dir mitzutheilen. Wenn ich Dir von allen den Körben erzählen sollte, die ich bereits ausgetheilt habe, so fürchte ich, Du würdest mich für eitel und gefallsüchtig halten. Lieber schweige ich."

„Und was bestimmt Dich, so viele Körbe auszutheilen? Ist Dein Herz bereits anderweit vergeben?"

„Allerdings, — und doch auch nicht — es ist eine närrische Geschichte."

„Immer heraus damit, wenn Du willst, daß ich Dir Freundin bleiben soll."

Ottilie zögerte eine Weile, dann erschloß sie sich nicht ohne Widerstreben ihr Inneres zu folgendem Geständniß:

„Siehe, es war beim Vogelschießen vor zwei Jahren, daß meine Pferde mit dem Wagen durchgingen, weil irgend etwas im Gewühle des Volksfestes sie scheu gemacht hatte. Sie rannten mit dem Wagen, in welchem außer mir noch

der gütige, milde Fürst — der keinem Menschen etwas zu Leide thun kann?"

„Ich sage nicht, daß er es will. Aber wenn er es wollte? wenn er es dem Kaiser aus politischen Gründen zu Gefallen thun müßte? Wenn Napoleon der Große selbst als Freiwerber für seinen Günstling angestiegen käme? — Mädchen — ein deutscher Churfürst unter heutigen Umständen ist nicht für Alles verantwortlich, was er thut."

„Nein, nein!" rief Ottilie heftig, ich halte es für unmöglich, daß die Sache sich so verhält. Auch der gewaltigste aller Kaiser kann von einem weiblichen Herzen nicht Liebe für Jemanden erzwingen, für den es keine fühlt. Du bist als meine Freundin und da Du beim Kaiser viel giltst, am besten im Stande, meine Sache zu führen. Dich verpflichte ich, mich von dieser Fessel zu erlösen!"

Eben wollte die Prinzessin antworten, da trat die Gräfin Bünau herein und meldete, daß der Leibschneider Bindernagel im Vorzimmer harre.

„Laß ihn herein, Caroline!" rief die Prinzessin, und die eine Hälfte der Flügelthüre ward geöffnet, um einen Mann hereinzulassen, dem kein Mensch den Schneider angesehen haben würde. Es war eine hochgebaute, ächt männliche Gestalt, fein und gewandt und doch zugleich kräftig und fest in allen Bewegungen, ein Gesicht, das viel Bildung und Geist verrieth und dabei so antik und edel geschnitten war, wie es wenige giebt. Sein Anzug war äußerst sorgfältig und geschmackvoll gewählt und doch nicht knechtisch der Mode angepaßt. Ein leichtes Erröthen stahl sich über seine Züge, als sein Blick über die Anwesenden flog und machte den Mann nur noch interessanter.

Die Prinzessin erwiderte flüchtig und mit sichtbarem Wohlgefallen seinen Gruß und lud ihn durch eine Handbewegung ein, in die Mitte des Zimmers zu kommen.

„Ew. Hoheit geruhen, meinen tiefgefühlten

[illegible] Pläne nach Hayti.

Die „Evening Post" bringt bei Gelegenheit des Douglas'schen Antrages auf Anerkennung der [illegible] San Domingo [illegible] Theil [illegible] der Intrigue, welche bereits seit [illegible] Jahren von den Südrechtsmännern und [illegible] in Washington getrieben worden [illegible]. Sie geht dabei auf Calhoun's [illegible] [illegible] Fillmore's, der (um diese Zeit, wo er den Lehren Kossuth's gegenüber die Nichteinmischung der Ver. Staaten in die Angelegenheiten anderer Staaten betonte) durch den plumpen Walsh den Kaiser Soulouque ins Bockshorn zu jagen suchte. Ueber diese Geschichte theilten wir vor zwei Jahren alle näheren Umstände mit und ersahen daraus, daß selten in irgend einer diplomatischen Unterhandlung die amerikanische Regierung sich eine so große Nase geholt hat, als die der schwarze Kaiser ihr aufsetzte.

Durch den Rücktritt Fillmore's von der Regierung geriethen die Intriguen etwas ins Stocken, wurden aber zu Anfang dieses Jahres von Pierce wieder aufgenommen. In der Person des Herrn Cazneau (oder vielmehr seiner Frau Cora Montgomery) schickte der Präsident einen geheimen Agenten nach der Stadt San Domingo, der sich da seit dem Februar aufhält. Cazneau sowohl als seine Frau äußern sich dort unverholen, daß in kurzer Frist eine große Veränderung in den Verhältnissen der Republik vorgehen, daß sie binnen einem halben Jahre zu den Ver. Staaten gehören werde und die Grundbesitzer sich auf eine baldige starke Einwanderung von hier gefaßt machen möchten.

Der den Südrechtsmännern vorschwebende Plan wäre nach der Angabe der „Evening Post" folgender: Für die Anerkennung und Beschützung der Republik Domingo gegen Soulouque erwartet man als Dankbeweis Gebietsschenkungen und die Verleihung solcher Privilegien, die eine bedeutende Einwanderung von den Ver. Staaten anlocken würde. Dies wäre jedoch nur der Anfang. Die Regierung von Dominica ist sehr schwach und von allen [illegible], von finanziellen Hilfsmitteln [illegible] entblößt; außer dem Präsidenten Santana befindet sich Niemand im Lande, der das allgemeine Vertrauen genösse, oder auch nur [illegible]

erhaltenen Nachrichten einer der verderblichsten, welche je hier erlebt wurden.

Eine bedeutende Summe des werthvollsten Eigenthums wurde zerstört und trifft namentlich der größte Theil des Verlustes unsere Farmer, von welchen manche ihrer Wohnhäuser, Nebengebäude, Scheunen u. s. w. beraubt, und nun ohne Obdach für sich und ihre Familien sind.

Die ersten Zeichen des Sturmes fand man in Missouri, einige Meilen unterhalb St. Louis, [illegible] Illinois Seite [illegible] gen in Waterloo, Monroe County begann. Hrn. Gollmann's Haus und Mühle, nebst 4 — 5 andern Häusern wurden dort ganz zerstört. Eine Menge Wald- und Obstbäume wurden entwurzelt, Menschen, Pferde, Kühe u. s. w. vom Sturme niedergeworfen und beschädigt. Auf der Farm von Simon Ferrell, und der von D. Smith auf der High Prairie, wurden die Obstbäume entwurzelt und die Fenzen niedergerissen.

Ungefähr 6 Meilen von Belleville, an der Kaskaskia Road auf Jas. Glasgows Farm, wurden alle Außengebäude, Stall und Kornhaus zusammengeworfen und nur das Wohnhaus blieb verschont. Ein Pferd, welches zu jener Zeit im Stalle war, blieb unbeschädigt und ebensowenig wurde eine Quantität Wolle, welche im Hofraume lag und gegen Nässe mit starken Brettern bedeckt war, fortgeweht, während die Bretter durch die Gewalt des Sturmes auf dem Wollhaufen in Stücke und Splitter gespalten wurden. Dort veränderte der Orkan seinen Lauf, zog in südöstlicher Richtung weiter, nur die Spitzen der höchsten Bäume abbrechend und weit mit sich führend. Auf dem Turkey Hill begann wieder die Zerstörung. Von dem von Hrn. F. Hill bewohnten Hause wurde das Dach abgehoben und gegen eine Fenze geschleudert. Auf der Farm des Hrn. J. Rittenhouse wurden fast alle Bäume und Fenzen zusammengeworfen. Die Zahl der entwurzelten Bäume ist so groß, daß man 3000 — 4000 Cord Holz daraus spalten kann.

Die Scheuer des Hrn. Doyle Owens wurde abgedeckt und eine Masse von Bäumen entwurzelt und fortgeschleudert. Die Scheune auf Hrn. H. Gay's Eigenthum wurde von der Erde gehoben, zerrissen und einzelne Theile davon eine halbe Meile weit fortgetragen. Die angrenzende Farm des Hrn. Fred. Merrill wurde furchtbar zerstört. Das neue [illegible] Backsteinhaus [illegible]

u. dgl. fand, die derselbe so[illegible] hatte, so hörten wir doch v[illegible] Schaaren."

Aus dem russische[n illegible]

Aus der Wala[chei]

Der ungeheure Train von [illegible] ren Lastwagen, welcher unser[illegible] Dobrudscha folgen mußte, seh[illegible] solut nichts vorzufinden ist, [illegible] [illegible] rük und [illegible] Tausende von ruinirten Wa[illegible] Rüstzeugen mit. Wir erwä[illegible] Weißirten von Karassu, deren betragen soll; — In Braila wurde ein Telegramm für Ab[illegible] alten Lazarethen im Ganzen so gut es eben ging. Die [illegible] Dobrudscha füllen sich Tag [illegible] rasch, daß Entsendungen nach und dorther auf das linke Uf[er] vorgenommen werden müssen.

Es ist geradezu unmöglich, [illegible] machen von den trostlosen und [illegible] derjenigen, von den hundert un[d] kleinen und großen Misèren [illegible] womit die Mannschaft hier [illegible] gung und Entbehrung, die [illegible] Ausdauer der Truppen ist wah[rhaft] werth und dieselbe bewahrt [illegible] gegenüber einem niemals ra[illegible] beweglichen, tollkühnen und [illegible] der ihr gleichfalls eifern gege[illegible] Zahl der Verwundeten über [illegible]; aus den Erfordernissen aber auch ebenso ungeheure Be[illegible] Bagage und Munition. [illegible] Patentische allein auf einem [illegible] messenden sammt den Wiegen[illegible] und 71 Pferde und noch ist [illegible] neren, aber am meisten [illegible] weisen, bei dem allerdings [illegible] ren mußten.

Die Türken, [illegible] den Mitteln zu seiner [illegible] die Gewehrhandel, [illegible] fere Geschütze aufzufahren, [illegible] haupt sehr leicht [illegible] meisterisch zielend, ganze [illegible] niederwerfen. [illegible]

San Antonio-Zeitung.

Ein sozial-demokratisches Blatt für die Deutschen in West-Texas.

Herausgegeben von Adolf Douai.

2. Jahrgang. Nr. 1. | San Antonio, Sonnabend, den [illegible] Juli 1854. | Laufende Nr. 53.

Notiz.

Vom Beginne unseres zweiten Jahrgangs, Anfang Juli, an wird kein Exemplar der „San Antonio-Zeitung" ohne **Vorausbezahlung** verschickt werden. Die Herren Agenten werden gebeten, uns vor Ablauf des Monats Juni mitzutheilen, wie viele Exemplare für das erste Vierteljahr des neuen Jahrgangs bestellt und bezahlt sind, damit wir die nöthige Anzahl Exemplare zur Post senden können.

Vom Beginn unseres zweiten Jahrgangs, Anfang Juli, an wird der Preis dieses Blattes bei Vorausbezahlung auf ein ganzes Jahr auf $2 für den Jahrgang herabgesetzt.

Das Komite der Zeitung.
Ch. Hummel. Dr. Schlömann. A. Siacke.

Die Herren Agenten und Abonnenten, welche noch Rückständigkeiten haben, werden um Abführung derselben ersucht.

Die Redaktion: A. Douai.

Eine wahre Begebenheit.

Es ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon I. an dem Churfürsten Friedrich August II. von Sachsen einen warmen Freund besaß. Ob seiten des Kaisers die Zuneigung ebenso groß und aufrichtig war, ist zweifelhaft; Eigennutz war in der Wahl seiner Freundschaften ebensowohl die Triebfeder, als bei seinen politischen Handlungen.

In der Zeit zwischen der Schlacht von Jena und jenen von Eylau und Friedland, also im Winter und Frühjahre von 1807 war es daß diese Freundschaft bei dem ersten Aufenthalte Napoleons in Dresden begründet wurde. So eben noch hatte ein sächsisches Truppenkorps von 5000 Mann, in Verbindung mit der preußischen Armee, Napoleon bei Jena bekämpft und hatte den Blücherschen Rückzug nach Lübeck und alle [illegible] das Armeekorps dieses Helden getroffen. Sachsen konnte deßhalb auf [illegible] sich gefaßt halten, [illegible] Preußen in Folge der jenaischen Schlacht [illegible] und [illegible] nur durch Napo[illegible] dem Churfürsten bewahrt. [illegible] daß am Hofe und im Lande [illegible] der Wunsch und Wille Napoleons allmächtig war; was man ihm nicht aus [illegible] zu Gefallen that, das that man aus Politik. Soviel Geschichtliches mußten wir als Einleitung unserer Erzählung vorausschicken.

Eines Morgens um diese Zeit [illegible] drei junge Mädchen in einem der Gemächer der Prinzessin Auguste, der einzigen Tochter des Churfürsten, beisammen. Sie [illegible] an Alter [illegible] die älteste darunter war [illegible]

[illegible] ihm in nähere Beziehung treten kann." Sie sprach dies sanft, aber mit unverkennbarer Entschiedenheit.

Die Prinzessin war ein wenig betroffen. „Und warum nicht, wenn ich's wissen darf?"

„Frage mich nicht um meine Gründe. Ich kann übrigens kaum glauben, daß der Kaiser etwas von mir wissen und meine Verheirathung an seinen Günstling wünschen sollte."

„Und wenn es dennoch so ist?" — frug die Prinzessin und machte eine Pause. „Der Kaiser hat Dich allerdings gesehen. Und Du verstellst Dich, wenn Du vom Gegentheil sprichst; mehr noch, Du hättest mir, als Deiner besten Freundin, nicht verschweigen sollen, daß der Oberst bereits brieflich um Dich angehalten und von Dir einen Korb bekommen hat." Und sie fixirte Ottilien ziemlich scharf.

Ottilie ward ein wenig verlegen, doch fuhr sie bald gesammelt fort:

„Gewiß, das war nicht freundschaftlich von mir; allein es geschah nur, weil ich die Sache, wie alle ähnlichen, für viel zu unwichtig hielt, um sie Dir mitzutheilen. Wenn ich Dir von allen den Körben erzählen sollte, die ich bereits ausgetheilt habe, so fürchte ich, Du würdest mich für eitel und gefallsüchtig halten. Lieber schweige ich."

„Und was bestimmt Dich, so viele Körbe auszutheilen? Ist Dein Herz bereits anderweit vergeben?"

„Allerdings, — und doch auch nicht — es ist eine närrische Geschichte."

„Immer heraus damit, wenn Du willst, daß ich Dir Freundin bleiben soll."

Ottilie zögerte eine Weile, dann erschloß sie sich nicht ohne Widerstreben ihr Inneres zu folgendem Geständniß:

„Siehe, es war beim Vogelschießen vor zwei Jahren, daß meine Pferde mit dem Wagen durchgingen, weil irgend etwas im Gewühle des Volksfestes sie scheu gemacht hatte. Sie rannten mit dem Wagen, in welchem außer mir nur meine Gouvernante saß, [illegible] und der Kutscher konnte sie nicht halten. Es war ein fürchterlicher Augenblick [illegible] mich — der Kutscher hatte den Kopf verloren, meine Gouvernante fiel in Ohnmacht — [illegible] verließ mich [illegible] einen Augenblick das klare Bewußtsein meiner gefährlichen Lage. Verschiedene [illegible] machten den Versuch, die Pferde aufzuhalten [illegible] machte sie noch scheuer. Sausend ging es das [illegible] hinab, [illegible] daß der Wagen nur wie durch ein Wun[illegible]

der gütige, milde Fürst — der keinem Menschen etwas zu Leide thun kann!"

„Ich sage nicht, daß er es will. Aber wenn er es wollte? wenn er es dem Kaiser aus politischen Gründen zu Gefallen thun müßte? Wenn Napoleon der Große selbst als Freiwerber für seinen Günstling angestiegen käme? — Mädchen — ein deutscher Churfürst unter heutigen Umständen ist nicht für Alles verantwortlich, was er thut."

„Nein, nein!" rief Ottilie [illegible] ich halte es für unmöglich, daß die Sache sich so verhält. Auch der gewaltigste aller Kaiser kann von einem weiblichen Herzen nicht Liebe für Jemanden erzwingen, für den es keine fühlt. Du bist als meine Freundin, und da Du beim Kaiser viel giltst, am besten im Stande, meine Sache zu führen. Dich verpflichte ich, mich von dieser Fessel zu erlösen!"

Eben wollte die Prinzessin antworten, da trat die Gräfin Bünau herein und meldete, daß der Leibschneider **Bindernagel** im Vorzimmer harre.

„Laß ihn herein, Caroline!" rief die Prinzessin, und die eine Hälfte der Flügelthüre ward geöffnet, um einen Mann hereinzulassen, dem kein Mensch den Schneider angesehen haben würde. Es war eine hochgebaute, ächt männliche Gestalt, fein und gewandt und doch zugleich kräftig und fest in allen Bewegungen, ein Gesicht, das viel Bildung und Geist verrieth und dabei so antik und edel geschnitten war, wie es wenige giebt. Sein Anzug war äußerst sorgfältig und geschmackvoll gewählt und doch nicht knechtisch der Mode angepaßt. Ein leichtes Erröthen stahl sich über seine Züge, als sein Blick über die Anwesenden flog und machte den Mann nur noch interessanter.

Die Prinzessin erwiderte flüchtig und mit sichtbarem Wohlgefallen seinen Gruß und lud ihn durch eine Handbewegung ein, in die Mitte des Zimmers zu kommen.

[illegible] Dank entgegenzunehmen, daß Sie mich zu Ihrem [illegible] gemacht haben. Ich werde [illegible]

Das Wort „Leibschneider" auszusprechen, [illegible] schwer. Man hätte jeden können, daß er sich seines Handwerks zu schämen [illegible] wenn [illegible] eingetreten wäre, daß die Aufmerksamkeit der [illegible] von ihm ablenkte.

[illegible]

[illegible] nach Haiti.

(Aus der [illegible] Zeitung.)

Die „Evening Post" bringt bei Gelegenheit des Douglas'schen [illegible] auf Anerkennung der [illegible] San Domingo [illegible] Theil [illegible] Enthüllung der Intrigue, welche bereits seit mehreren Jahren von den Südrechtsmännern und [illegible] in Washington gesponnen worden [illegible]. Sie giebt dabei auf Jahre [illegible] zur Erwerbung [illegible] Nachmahlsmahlen Fillmore's, der (um diese Zeit, wo er den Lehren Kossuth's gegenüber die Nichteinmischung der Ver. Staaten in die Angelegenheiten anderer Staaten predigte) durch den plumpen Walsh den Kaiser Soulouque ins Bockshorn zu jagen suchte. Ueber diese Geschichte theilten wir vor zwei Jahren alle näheren Umstände mit und ersahen daraus, daß selten in irgend einer diplomatischen Unterhandlung die amerikanische Regierung sich eine so große Nase geholt hat, als die der schwarze Kaiser ihr aufsetzte.

Durch den Rücktritt Fillmore's von der Regierung geriethen die Intriguen etwas ins Stocken, wurden aber zu Anfang dieses Jahres von Pierce wieder aufgenommen. In der Person des Herrn Cazneau (oder vielmehr seiner Frau Cora Montgomery) schickte der Präsident einen geheimen Agenten nach der Stadt San Domingo, der sich da seit dem Februar aufhält. Cazneau sowohl als seine Frau äußern sich dort unverholen, daß in kurzer Frist eine große Veränderung in den Verhältnissen der Republik vorgehen, daß sie binnen einem halben Jahre zu den Ver. Staaten gehören werde und die Grundbesitzer sich auf eine baldige starke Einwanderung von hier gefaßt machen möchten.

Der den Südrechtsmännern vorschwebende Plan wäre nach der Angabe der „Evening Post" folgender: Auf die Anerkennung und Beschützung der Republik Domingo gegen Soulouque erwartet man als Dankbeweis Vergünstigungen und die [illegible] Einwanderung von den [illegible] Staaten [illegible]

[illegible]

[illegible] erhaltenen Nachrichten einer der verderblichsten, welche je hier erlebt wurden.

Eine bedeutende Summe des werthvollsten Eigenthums wurde zerstört und trifft namentlich der größte Theil des Verlustes unsere Farmer, von welchen manche ihrer Wohnhäuser, Nebengebäude, Scheunen u. s. w. beraubt, und nun ohne Obdach für sich und ihre Familien sind.

Die ersten Zeichen des Sturmes fand man in Missouri, einige Meilen unterhalb St. Louis, [illegible] nach der Illinois-Seite [illegible], seine ersten [illegible] gen in Waterloo, Monroe County begann. Hrn. Collmann's Haus und Mühle, nebst 4 — 5 andern Häusern wurden dort ganz zerstört. Eine Menge Wald- und Obstbäume wurden entwurzelt, Menschen, Pferde, Kühe u. s. w. vom Sturme niedergeworfen und beschädigt. Auf der Farm von Simon Ferrell und der von W. Smith auf der High Prairie, wurden die Obstbäume entwurzelt und die Fenzen niedergerissen.

Ungefähr 6 Meilen von Belleville, an der Kaskaskia-Road auf Jas. Glasgows Farm, wurden alle Außengebäude, Stall und Kornhaus zusammengeworfen und nur das Wohnhaus blieb verschont. Ein Pferd, welches zu jener Zeit im Stalle war, blieb unbeschädigt und ebensowenig wurde eine [illegible] Wolle, welche am [illegible] lag und gegen [illegible] mit [illegible] Brettern [illegible] war, [illegible] während die [illegible] Gewalt des Sturmes [illegible] Stücke [illegible] wurden. [illegible] veränderte der [illegible] seinen Lauf, zog in [illegible]licher Richtung weiter [illegible] Spitzen der [illegible]sten Bäume [illegible] Auf dem [illegible] rung. Von dem [illegible] Hause wurde das [illegible] Fenze geschleudert. [illegible] Rittenhouse wurden [illegible] zusammengeworfen. [illegible] ten Bäume [illegible]

[illegible]

u. dgl. fand, die derselbe so weit fortgetragen hatte, so hörten wir doch von keinem weiteren Schaden."

Aus dem russischen Lager.

Aus der Walachei, 30. April.

Der [illegible] Train von Kibitken und schweren Lastwagen, welcher unserem Corps in die Dobrudscha folgen mußte, kehrt, weil drüben absolut nichts vorzufinden ist, zur Abholung neuer Provisionen in fast ununterbrochenen Zügen zurück und bringt [illegible] und Tausende von ruinirten Waffen, Montiren und Rüstzeugen mit. Wir erwarten eben jetzt die [illegible] von Karasu, deren Zahl über 600 betragen soll; — in Braila, Galacz und Reni [illegible] für 2000 Kranke zu den [illegible] im Ganzen 7 neu improvisirt, je [illegible] Die Ambulancen in der Dobrudscha füllen sich Tag für Tag dermaßen rasch, daß [illegible] nach Hirsova, Matschin und [illegible] auf das [illegible] zweimal [illegible] werden müssen.

[illegible] Hundert [illegible] Die Entso[illegible] und die [illegible]

[illegible]

Notiz.

Vom Beginn unseres zweiten Jahrganges, Anfang Juli, an wird kein Exemplar der „San Antonio-Zeitung" ohne Vorausbezahlung verschickt werden. Die Herren Agenten werden gebeten, uns vor Ablauf des Monats Juni mitzutheilen, wie viele Exemplare für das erste Vierteljahr des neuen Jahrganges bestellt und bezahlt sind, damit wir die nöthige Anzahl Exemplare zur Post senden können.

Vom Beginn unseres zweiten Jahrganges, Anfang Juli, an wird der Preis dieses Blattes bei Vorausbezahlung auf ein ganzes Jahr auf $[illegible] für den Jahrgang herabgesetzt.

Das Komite der Zeitung.

Ch. Hummel. Dr. Schlömann. A. Staude.

Die Herren Agenten und Abonnenten, welche noch Rückständigkeiten haben, werden um Abtragung derselben ersucht.

Die Redaction: A. Douai.

Eine wahre Begebenheit.

Es ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon I. an dem Churfürsten Friedrich August II. von Sachsen einen warmen Freund besaß. Ob selten des Kaisers die Zuneigung ebenso groß und aufrichtig war, ist zweifelhaft; Eigennutz war in der Wahl seiner Freundschaften ebensowohl die Triebfeder, als bei seinen politischen Handlungen.

In der Zeit zwischen der Schlacht von Jena und denen von Eilau und Friedland, also im Winter und Frühjahre von 1807 war es, daß diese Freundschaft bei dem ersten Aufenthalte Napoleons in Dresden begründet wurde. So eben noch hatte ein sächsisches Truppenkorps von 6000 Mann, in Verbindung mit der preußischen Armee, Napoleon bei Jena bekämpft und hatte den Blücher'schen Rückzug nach Lübeck und alle Leiden mitgemacht, welche das Armeekorps dieses Helden betrafen. Sachsen konnte deßhalb auf dieselben Kriegsdrangsale sich gefaßt halten, welche Preußen in Folge der jenaischen Schlacht heimsuchten und wurde davor nur durch Napoleons Freundschaft mit dem Churfürsten bewahrt. Es ist also erklärlich, daß am Hofe und im Lande Sachsens, damals der Wunsch und Wille Napoleons allmächtig war; was man ihm nicht aus Dankbarkeit zu Gefallen that, das that man aus Politik. Soviel Geschichtliches mußten wir als Einleitung unserer Erzählung vorausschicken.

Eines Morgens um diese Zeit [illegible] drei junge Mädchen in einem der Gemächer der Prinzessin Auguste, der einzigen Tochter des Churfürsten, beisammen. Sie mochten an Alter wenig verschieden sein; die älteste darunter war die Prinzessin selbst, zugleich die mindest schöne, das Angenehmste an ihr war die Gutmüthigkeit die sich in jedem ihrer Blicke und Geberden aussprach, verbunden mit derjenigen Liebenswürdigkeit, welche eine höhere Bildung einem von Natur wohlwollenden Herzen verleiht. Die zweite war die

ihm in nähere Beziehung treten kann." Sie sprach dies sanft, aber mit unverkennbarer Entschiedenheit.

Die Prinzessin war ein wenig betroffen. „Und warum nicht, wenn ich's wissen darf?"

„Frage mich nicht um meine Gründe. Ich kann übrigens kaum glauben, daß der Kaiser etwas von mir wissen und meine Verheirathung an seinen Günstling wünschen sollte."

„Und wenn es dennoch so ist?" — frug die Prinzessin und machte eine Pause. „Der Kaiser hat Dich allerdings gesehen. Und Du verstellst Dich, wenn Du vom Gegentheil sprichst; mehr noch, Du hättest mir, als Deiner besten Freundin, nicht verschweigen sollen, daß der Oberst bereits brieflich um Dich angehalten und von Dir einen Korb bekommen hat." Und sie fixirte Ottilien ziemlich scharf.

Ottilie ward ein wenig verlegen, doch fuhr sie bald gesammelt fort:

„Gewiß, das war nicht freundschaftlich von mir; allein es geschah nur, weil ich die Sache, wie alle ähnlichen, für viel zu unwichtig hielt, um sie Dir mitzutheilen. Wenn ich Dir von allen den Körben erzählen sollte, die ich bereits ausgetheilt habe, so fürchte ich, Du würdest mich für eitel und gefallsüchtig halten. Lieber schweige ich."

„Und was bestimmt Dich, so viele Körbe auszutheilen? Ist Dein Herz bereits anderweit vergeben?"

„Allerdings, — und doch auch nicht — es ist eine närrische Geschichte."

„Immer heraus damit, wenn Du willst, daß ich Dir Freundin bleiben soll."

Ottilie zögerte eine Weile, dann erschloß sie sich nicht ohne Widerstreben ihr Inneres zu folgendem Geständniß:

„Siehe, es war beim Vogelschießen vor zwei Jahren, daß meine Pferde mit dem Wagen durchgingen, weil irgend etwas im Gewühle des Volksfestes sie scheu gemacht hatte. Sie rannten mit dem Wagen, in welchem außer mir noch meine Gouvernante saß, der Elbe zu, und der Kutscher konnte sie nicht halten. Es war ein fürchterlicher Augenblick für mich — der Kutscher hatte den Kopf verloren, meine Gouvernante fiel in Ohnmacht — mich Aermste verließ nicht einen Augenblick das klare Bewußtsein meiner gefährlichen Lage. Verschiedene Männer machten den Versuch, die Thiere aufzuhalten — das machte sie noch scheuer. Sausend ging es das Elbufer hinab, über Schiffsbauhölzer und Steine dahin, daß der Wagen nur wie durch ein Wunder zusammenhielt. Ich war verloren ohne einen Mann, der zu meiner Hülfe kam. Er sprang soeben aus einem Kahne, auf dem er über den Fluß gekommen war, und warf sich mit heldenmüthiger Entschlossenheit den Thieren entgegen. Er faßte sie im Gebiß, er drückte sie seit-

der gütige, milde Fürst [illegible]
etwas zu Leide thun [illegible]
„Ich sage nicht, daß [illegible]
er es wollte? wenn er [illegible]
lischen Bünden zu [illegible]
Wenn Napoleon der G[illegible]
für seinen Günstling [illegible]
Mädchen — ein deutsch[illegible]
den Kandidaten [illegible]
was er thut."
„Nein, nein!" rief [illegible]
es ihr [illegible]
Und der [illegible]
[illegible]
[illegible]
gleich [illegible]
um. Dich [illegible]
zu erlösen!"

Eben wollte die Prinz[essin] ... die Gräfin Bünau herei[n] ... Leibschneider Binder ... harre.

„Laß ihn herein, Car[...] sta, und die eine Hälfte geöffnet, um einen M[...] kein Mensch den Schn[eider] würde. Es war eine [...] liche Gestalt, fein und ge[...] kräftig und fest in alle[m] ... sicht, das viel Bildung ... dabei so antik und edel ... wenige giebt. Sein An[zug] ... tig und geschmackvoll ... knechtisch der Mode ange[...] röthen stahl sich über sei[n] ... über die Anwesenden flog ... nur noch interessanter.

Die Prinzessin erwider[te] ... barem Wohlgefallen sein[en] ... durch eine Handbewegun[g] ... Zimmers zu kommen.

„Ew. Hoheit geruhen ... Dank entgegenzunehmen, ... — Leibschneider gemach[t] ... mich dieser hohen Ehre wü[rdig] ...

Das Wort „Leibschnei[der]" ... ihm sichtlich schwer. M[...] daß er sich seines Handw[erks] ... Wenn [illegible] im selben [...] wartetes eingetreten wär[e] ... keit der Anwesenden von [...]

Beim Klange seiner S[timme] ... lie, die bisher von ihm a[...] Gedanken versunken gest[anden] ... wie elektrisirt um. Ihn [...] tet in ein Sopha sinken; ... Ach! ihr Gesicht in den ... Eines.

Die Prinzessin [...]

Notiz.

Vom Beginn unseres zweiten Jahrgangs, Anfang Juli, an wird kein Exemplar der „San Antonio-Zeitung" ohne Vorausbezahlung verschickt werden. Die Herren Agenten werden gebeten, uns vor Ablauf des Monats Juni mitzutheilen, wie viele Exemplare für das erste Vierteljahr des neuen Jahrgangs bestellt und bezahlt sind, damit wir die nöthige Anzahl Exemplare zur Post senden können.

Vom Beginn unseres zweiten Jahrgangs, Anfang Juli, an wird der Preis dieser Zeitung bei Vorausbezahlung auf ein ganzes Jahr auf [illegible] für den Jahrgang herabgesetzt.

Das Komite der Zeitung.
Ch. Hummel. Dr. Schlömann. A. Staacke.

Die Herren Agenten und Abonnenten, welche noch Rückständigkeiten haben, werden um Abführung derselben ersucht.

Die Redaktion: A. Douai.

Eine wahre Begebenheit.

Es ist bekannt, daß der Kaiser Napoleon I. an dem Churfürsten Friedrich August II. von Sachsen einen warmen Freund besaß. Ob selten des Kaisers die Zuneigung ebenso groß und aufrichtig war, ist zweifelhaft; Eigennutz war in der Wahl seiner Freundschaften ebensowohl die Triebfeder, als bei seinen politischen Handlungen.

In der Zeit zwischen der Schlacht von Jena und denen von Eilau und Friedland, also im Winter und Frühjahre von 1807 war es, daß diese Freundschaft bei dem ersten Aufenthalte Napoleons in Dresden begründet wurde. So eben noch hatte ein sächsisches Truppenkorps von 5000 Mann, in Verbindung mit der preußischen Armee, Napoleon bei Jena bekämpft und hatte den Blücher'schen Rückzug nach Lübeck und alle Leiden mitgemacht, welche das Armeekorps dieses Helden betrafen. Sachsen konnte deßhalb auf dieselben Kriegsdrangsale sich gefaßt halten, welche Preußen in Folge der jenaischen Schlacht heimsuchten und wurde davor nur durch Napoleons Freundschaft mit dem Churfürsten bewahrt. Es ist also erklärlich, daß am Hofe und im Lande Sachsens, damals der Wunsch und Wille Napoleons allmächtig war; was man ihm nicht aus Dankbarkeit zu Gefallen that, das that man aus Politik. Soviel Geschichtliches mußten wir als Einleitung unserer Erzählung vorausschicken.

Eines Morgens um diese Zeit [illegible] drei junge Mädchen in einem der Gemächer der Prinzessin Auguste, der einzigen Tochter des Churfürsten, beisammen. Sie mochten an Alter wenig verschieden sein; die älteste darunter war die Prinzessin selbst, zugleich die mindest schöne, das Angenehmste an ihr war die Gutmüthigkeit die sich in jedem ihrer Blicke und Geberden aussprach, verbunden mit derjenigen Liebenswürdigkeit welche eine höhere Bildung einem von Natur [illegible]

ihm in nähere Beziehung treten kann." Sie sprach dies sanft, aber mit unverkennbarer Entschiedenheit.

Die Prinzessin war ein wenig betroffen. „Und warum nicht, wenn ich's wissen darf?"

„Frage mich nicht um meine Gründe. Ich kann übrigens kaum glauben, daß der Kaiser etwas von mir wissen und meine Verheirathung an seinen Günstling wünschen sollte."

„Und wenn es dennoch so ist?" — frug die Prinzessin und machte eine Pause. „Der Kaiser hat Dich allerdings gesehen. Und Du verstößt Dich, wenn Du vom Gegentheil sprichst; mehr noch, Du hättest mir, als Deiner besten Freundin, nicht verschweigen sollen, daß der Oberst bereits brieflich um Dich angehalten und von Dir einen Korb bekommen hat." Und sie fixirte Ottilien ziemlich scharf.

Ottilie ward ein wenig verlegen, doch fuhr sie bald gesammelt fort:

„Gewiß, das war nicht freundschaftlich von mir; allein es geschah nur, weil ich die Sache, wie alle ähnlichen, für viel zu unwichtig hielt, um sie Dir mitzutheilen. Wenn ich Dir von allen den Körben erzählen sollte, die ich bereits ausgetheilt habe, so fürchte ich, Du würdest mich für eitel und gefallsüchtig halten. Lieber schweige ich."

„Und was bestimmt Dich, so viele Körbe auszutheilen? Ist Dein Herz bereits anderweit vergeben?"

„Allerdings, — und doch auch nicht — es ist eine närrische Geschichte."

„Immer heraus damit, wenn Du willst, daß ich Dir Freundin bleiben soll."

Ottilie zögerte eine Weile, dann erschloß sie sich nicht ohne Widerstreben ihr Inneres zu folgendem Geständniß:

„Siehe, es war beim Vogelschießen vor zwei Jahren, daß meine Pferde mit dem Wagen durchgingen, weil irgend etwas im Gewühle des Volksfestes sie scheu gemacht hatte. Sie rannten mit dem Wagen, in welchem außer mir noch meine Gouvernante saß, der Elbe zu, und der Kutscher konnte sie nicht halten. Es war ein fürchterlicher Augenblick für mich — der Kutscher hatte den Kopf verloren, meine Gouvernante fiel in Ohnmacht — mich Aermste verließ nicht einen Augenblick das klare Bewußtsein meiner gefährlichen Lage. Verschiedene Männer machten den Versuch, die Thiere aufzuhalten — das machte sie noch scheuer. Sausend ging es das Elbufer hinab, über Schiffsbauhölzer und Steine dahin, daß der Wagen nur wie durch ein Wunder zusammenhielt. Ich war verloren ohne einen Mann, der zu meiner Hülfe kam. Er sprang soeben aus einem Kahne, auf dem er über den Fluß gekommen war, und warf sich mit hel-[illegible]

der gütige, milde Fürst — der keinem Menschen etwas zu Leide thun kann [illegible]

„Ich sage nicht, daß er es will. Aber wenn er es wollte? wenn er es dem Kaiser aus politischen Gründen zu Gefallen thun müßte? Wenn Napoleon der Große selbst als Freiwerber für seinen Günstling angestiegen käme? — Mädchen — ein deutsches Churfürst [illegible] was ich thu."

„Nein, nein! rief Ottilie heftig, ich halte es für unmöglich, daß die Sache sich so verhält. Und der gewaltige aber Kaiser kann von einem [illegible] Du bist als meine Freundin und da Du dem Kaiser viel gilt, am besten im Stande, meine Sache zu führen. Dich verpflichte ich, mich von dieser Fessel zu erlösen!"

Eben wollte die Prinzessin antworten, da trat die Gräfin Bünau herein und meldete, daß der Leibschneider Bindernagel im Vorzimmer harre.

„Laß ihn herein, Caroline!" rief die Prinzessin, und die eine Hälfte der Flügelthüre ward geöffnet, um einen Mann hereinzulassen, dem kein Mensch den Schneider angesehen haben würde. Es war eine hochgebaute, ächt männliche Gestalt, schlank und gewandt und doch zugleich kräftig und fest in allen Bewegungen, ein Gesicht, das viel Bildung und Geist verrieth und dabei so antik und edel geschnitten war, wie es wenige giebt. Sein Anzug war äußerst sorgfältig und geschmackvoll gewählt und doch nicht knechtisch der Mode angepaßt. Ein leichtes Erröthen stahl sich über seine Züge, als sein Blick über die Anwesenden flog und machte den Mann nur noch interessanter.

Die Prinzessin erwiederte flüchtig und mit sichtbarem Wohlgefallen seinen Gruß und lud ihn durch eine Handbewegung ein, in die Mitte des Zimmers zu kommen.

„Ew. Hoheit geruhen, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen, daß Sie mich zu Ihrem — Leibschneider gemacht haben. Ich werde mich dieser hohen Ehre würdig zu machen suchen."

Das Wort „Leibschneider" auszusprechen, fiel ihm sichtlich schwer. Man hätte sehen können, daß er sich seines Handwerks zu schämen schien, wenn nicht in selben [illegible] wartetes eingetreten wäre, das die Aufmerksamkeit der Anwesenden von ihm ablenkte.

Beim Klange seiner Stimme drehte sich Ottilie, die bisher von ihm abgewandt und in ihre Gedanken versunken gestanden hatte, nach ihm wie elektrisirt um. Ihn sehen und sie verwelkt [illegible] sich in ein Sopha sinken, mit einem schmerzlichen Ach! ihr Gesicht in den Händen bergend, war [illegible]

(Aus der New-Yorker Abend-Zeitung.)

[illegible] nach Hayti.

Die „Evening Post" bringt bei Gelegenheit des Douglas'schen Antrages auf Anerkennung der Mulatten-Republik San Domingo [illegible] Thrilhaber's [illegible] Geschichte der Intrigue, welche bereits seit mehreren Jahren von den Südrechtsmännern und [illegible] in Washington getrieben worden ist. Sie geht dabei auf Calhoun's [illegible] Erwähnung [illegible] Fillmore's, der (um diese Zeit, wo er den Lehren Kossuth's gegenüber die Nichteinmischung der Ver. Staaten in die Angelegenheiten anderer Staaten dozirte) durch den plumpen Walsh den Kaiser Soulouque ins Bockshorn zu jagen suchte. Ueber diese Geschichte theilten wir vor zwei Jahren alle näheren Umstände mit und ersahen daraus, daß selten in irgend einer diplomatischen Unterhandlung die amerikanische Regierung sich eine so große Nase geholt hat, als die der schwarze Kaiser ihr aufsetzte.

Durch den Rücktritt Fillmore's von der Regierung geriethen die Intriguen etwas ins Stocken, wurden aber zu Anfang dieses Jahres von Pierce wieder aufgenommen. In der Person des Herrn Cazneau (oder vielmehr seiner Frau Cora Montgomery) schickte der Präsident einen geheimen Agenten nach der Stadt San Domingo, der sich da seit dem Februar aufhält. Cazneau sowohl als seine Frau äußern sich dort unverholen, daß in kurzer Frist eine große Veränderung in den Verhältnissen der Republik vorgehen, daß sie binnen einem halben Jahre zu den Ver. Staaten gehören werde und die Grundbesitzer sich auf eine baldige starke Einwanderung von hier gefaßt machen möchten.

Der den Südrechtsmännern vorschwebende Plan wäre nach der Angabe der „Evening Post" folgender: Für die Anerkennung und Beschützung der Republik Domingo gegen Soulouque erwartet man als Dankbeweis Gebietsschenkungen und die Verleihung solcher Privilegien, die eine bedeutende Einwanderung von den Ver. Staaten anlocken würde. Dies wäre jedoch nur der Anfang. Die Regierung von Dominica ist sehr schwach und von allen politischen, wie finanziellen Hilfsmitteln völlig entblößt; außer dem Präsidenten Santana befindet sich Niemand im Lande, der des allgemeinen Vertrauens genösse, oder auch nur befähigt sein würde, die Regierung zu führen. Der Handel der Republik ist auf Nichts zusammengeschwunden, das umlaufende Geld wird nur für 4 Prozent seines Nominalwerthes angenommen, die Staatseinnahmen reichen außer zu dem dürftigen Gehalte des Präsidenten kaum aus, um Oel für den Leuchtthurm von Dominica zu bezahlen. In einem solchen Lande, das von einer [illegible] schwachen Race nur dünn bevölkert ist, [illegible] nern leicht sein, durch Bestechung [illegible] die Zügel der Regierung in die Hand zu bekommen und die Verfassung so abzuändern, daß sie Sklaverei gestattete. Anschluß an die Ver. St. wäre dann der nächste und zwar ein sehr leichter Schritt und so würden wir im Handumdrehen zu Nachbaren des Kaisers von Hayti gemacht sein. Daß demnächst mit diesem Streit angefangen und sein ganzes Reich zertrümmert werden würde, das ist eine Sache die sich in der Meinung der [illegible]

erhaltenen Nachrichten einer der [illegible] welche je hier erlebt wurden.

Eine bedeutende Summe des Eigenthums wurde zerstört und trifft der größte Theil des Verlustes [illegible] von welchen manche ihrer Wohngebäude, Scheunen u. s. w. beraubt [illegible] ohne Obdach für sich und ihre Fam[illegible]

Die ersten Zeichen des Sturmes [illegible] Missouri einige Meilen unterhalb [illegible] gen in Waterloo, Monroe County [illegible] Collmann's Haus und Mühle, nebst [illegible] dern Häusern wurden dort ganz [illegible] Menge Wald- und Obstbäume wurden [illegible] pelt, Menschen, Pferde, Kühe u. s. w. niedergeworfen und beschädigt. [illegible] von Elmon Ferrell, und der von [illegible] der High Prairie, wurden die Obstg[illegible] zelt und die Fenzen niedergerissen.

Ungefähr 6 Meilen von Belle[illegible] Kaskaskia Road auf Jas. Glasgow [illegible] den alle Außengebäude, Stall und [illegible] sammengeworfen und nur das Wo[illegible] verschont. Ein Pferd, welches im [illegible] Stalle war, blieb unbeschädigt und [illegible] wurde eine Quantität Wolle, welche [illegible] lag und gegen Nässe mit starken Br[illegible] war, fortgeweht, während die Bretter [illegible] Gewalt des Sturmes auf dem [illegible] Stücke und Splitter gespalten [illegible] veränderte der Orkan seinen Lauf, [illegible] licher Richtung weiter, nur die Spi[illegible] sten Bäume abbrechend und weit mit [illegible] Auf dem Turkey Hill begann wieder [illegible] rung. Von dem [illegible] Hrn. G. Hi[illegible] Hause wurde das Dach abgehoben [illegible] Fenze geschleudert. Auf der Farm [illegible] Rittenhouse wurden fast alle Bäume [illegible] zusammengeworfen. Die Zahl der [illegible] ten Bäume ist so groß, daß man [illegible] Cord Holz daraus spalten kann.

Die Scheuer des Hrn. David [illegible] abgedeckt und eine Masse von Bä[illegible] zelt und fortgeschleudert. Die Sche[illegible] H. Gay's Eigenthum wurde von [illegible] ben, zerrissen und einzelne Theile [illegible] halbe Meile weit fortgeführt. Die [illegible] Farm des Hrn. Fried. Merrill wur[illegible] zerstört. Das neue zwei Stockwerk [illegible] haus mit 18 Zoll dicken Mauern ist [illegible] Hrn. Merrill's Frau, welche zur Zeit [illegible] sich im westlichen Zimmer des Hauses [illegible] dort am Kamine sich festhielt, wurde [illegible] dem Kamine durch die einstürzende [illegible] weit fortgeworfen und mit fallenden [illegible] Bäumen überdeckt, ohne jedoch gef[illegible] letzungen zu erhalten. Ihr kleines [illegible] nate altes Kind, welches in derselben [illegible] Wiege [illegible] Wiege selbst wur[illegible] nen gefüllt und total zersplittert. — [illegible] Hund lag todt neben der Wiege [illegible] Steinhaufen. Das Dach der großen [illegible] ten Scheuer wurde abgehoben und [illegible] len von 16 bis 18 Fuß Länge 300 [illegible] von mit solcher Gewalt in die Erde [illegible] vier Männer sich geraume Zeit abmü[illegible] um ihn wieder aus dem Grunde zu [illegible] Thorpfosten wurden ausgerissen, und [illegible]

[illegible] Du hättest mir [illegible] nicht verschweigen sollen [illegible] keine Dessen ziemlich scharf.

Ottilie ward ein wenig verlegen, doch fuhr sie bald gesammelt fort:

„Gewiß, das war nicht freundschaftlich von mir; allein es geschah nur, weil ich die Sache, wie alle ähnlichen, für viel zu unwichtig hielt, um sie Dir mitzutheilen. Wenn ich Dir von allen den Körben erzählen sollte, die ich bereits ausgetheilt habe, so fürchte ich, Du würdest mich für eitel und gefallsüchtig halten. Lieber schweige ich."

„Und was bestimmt Dich, so viele Körbe auszutheilen? Ist Dein Herz bereits anderweitig vergeben?"

„Allerdings, — und doch auch nicht — es ist eine närrische Geschichte."

„Immer heraus damit, wenn Du willst, daß ich Deine Freundin bleiben soll."

Ottilie zögerte eine Weile, dann erschloß sie sich nicht ohne Widerstreben ihr Inneres zu folgendem Geständniß:

„Siehe, es war beim Vogelschießen vor zwei Jahren, daß meine Pferde mit dem Wagen durchgingen, weil irgend etwas im Gewühle des Volksfestes sie scheu gemacht hatte. Sie rannten mit dem Wagen, in welchem außer mir noch meine Gouvernante saß, der Elbe zu, und der Kutscher konnte sie nicht halten. Es war ein fürchterlicher Augenblick für mich — der Kutscher hatte den Kopf verloren, meine Gouvernante fiel in Ohnmacht — mich Aermste verließ nicht einen Augenblick das klare Bewußtsein meiner gefährlichen Lage. [illegible] Männer machten den Versuch, die Thiere aufzuhalten — das machte sie noch scheuer. Sausend ging es das Elbufer hinab, über Schiffsbauhölzer und Steine dahin, daß der Wagen nur wie durch ein Wunder zusammenhielt. Ich war verloren ohne einen Mann, der zu meiner Hülfe kam. Er sprang soeben aus einem Kahne, auf dem er über den Fluß gekommen war, und warf sich mit heldenmüthiger Entschlossenheit den Thieren entgegen. Er faßte sie im Gebiß, er drückte sie seitwärts mit riesenmäßiger Kraft und bewirkte dadurch, daß der rasch umgelenkte Wagen umschlug und sich in den Ufersand einwühlte. Wir stürzten unsanft in den Sand — aber wir waren gerettet und ohne allen Schaden. Das eine der Pferde war durch die Deichsel getroffen und gestürzt, so daß das andere zum Stehen gezwungen war. Unser Retter eilte herbei, richtete uns auf, erkundigte sich, ob wir Schaden gelitten — kurz, er machte seine gute That vollständig. Erst jetzt sah ich ihn näher an. Er war der schönste Mann, den ich je gesehen — er konnte als Modell eines Apollo dienen. Seine Züge waren nicht nur schön und edel geformt, nein, auch geistreich und interessant, sein Benehmen fein und gewählt und doch nicht steif, seine Sprache hatte etwas ungemein Einnehmendes und zu Herzen Sprechendes. Den Gipfel setzte dieser gewinnenden Erscheinung die großartige Bescheidenheit auf, mit der er jeden Dank ablehnte und sich, sobald er nur konnte, als andere Leute zur Hülfe herbeieilten, entfernte."

„Und wer ist dieser Gott in Menschengestalt?"

„Ach, wüßte ich's! Ich habe es nie erfahren können, so seltsam dies klingt. Mein Vater, dessen Pflicht es in diesem Falle war, den Retter meines Lebens zu ermitteln und zu belohnen, starb bald darauf; dem Churfürst, Deinem Vater, meinem Vormund, es mitzutheilen, fand ich nie Veranlassung. Während des Trauerjahres um meinen Vater kam ich nie mehr unter die Leute."

„Und bei dieser Gelegenheit hast Du Dich in diesen Apollo verliebt?"

„Warum sollte ich mich des Geständnisses schämen? Ein solcher Mann, sei er, wer er wolle, scheint mir der ersten Tochter des Landes würdig, und ich zweifle, ob Du, Prinzessin, ihm widerstehen könntest."

„Du machst mich höchst neugierig, den Mann kennen zu lernen. Wir müssen Mittel zu finden suchen, ihn auszuforschen. Indessen so viel ist klar, daß es ein Fremder sein muß — sonst wäre er längst entdeckt. Es ist deshalb sehr unwahrscheinlich, daß Du ihn je wieder siehst. Um dieses schönen Traumgebildes willen würde ich an Deiner Stelle nicht wirkliche Freier mit entschiedenem Vergnügen ausschlagen."

„Doch, doch werde ich's! Es steht bei mir fest, daß ich bei meiner Jugend noch eine ganze Reihe von Jahren mit einer Verheirathung warten kann; inzwischen [illegible]

[illegible]

Eben wollte die Prinzessin antworten, da trat die Zofe [illegible] herein und meldete, daß der Leibschneider Bindernagel im Vorzimmer warte.

„Laß ihn herein, Caroline!" rief die Prinzessin, und die eine Hälfte der Flügelthüre ward geöffnet, um einen Mann hereinzulassen, dem kein Mensch den Schneider angesehen haben würde. Er war eine hochgebaute, ächt männliche Gestalt, fein und gewandt und doch zugleich kräftig und fest in allen Bewegungen, ein Gesicht, das viel Bildung und Geist verrieth und dabei so antik und edel geschnitten war, wie es wenige giebt. Sein Anzug war äußerst sorgfältig und geschmackvoll gewählt und doch nicht knechtisch der Mode angepaßt. Ein leichtes Erröthen stahl sich über seine Züge, als sein Blick über die Anwesenden flog und machte den Mann nur noch interessanter.

Die Prinzessin erwiederte flüchtig und mit sichtbarem Wohlgefallen seinen Gruß und lud ihn durch eine Handbewegung ein, in die Mitte des Zimmers zu kommen.

„Ew. Hoheit geruhen, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen, daß Sie mich zu Ihrem Leibschneider gemacht haben. Ich werde mich dieser hohen Ehre würdig zu machen suchen."

Das Wort „Leibschneider" auszusprechen, fiel ihm sichtlich schwer. Man hätte sehen können, daß er sich seines Handwerks zu schämen schien, wenn nicht im [illegible] wartete eingetreten wäre, das die Aufmerksamkeit der Anwesenden von ihm ablenkte.

Beim Klange seiner Stimme drehte sich Ottilie, die bisher von ihm abgewandt und in ihre Gedanken versunken gestanden hatte, [illegible] um. Ihn sehen und wie vernichtet in ein Sopha sinken, mit einem schmerzlichen Ach! ihr Gesicht in den Händen bergend, war Eines.

Die Prinzessin sprang ihr mit dem Ruf: „Was ist Dir, Ottilie?" bei und bemühte sich mit der Bünau ihr zu Hülfe zu kommen. Der Schneidermeister sah das als eine Aufforderung an, sich zurückzuziehen und wollte eben in der Thüre verschwinden, als die Prinzessin ihm nachrief: „Harren Sie im Vorzimmer, Hr. Bindernagel!"

(Fortsetzung folgt.)

Cuba und die Vereinigten Staaten.

Der „New-York Expreß" enthält folgende telegraphische Depesche, datirt Washington, 5. Juni: Ein Spezialkourier mit Depeschen von dem spanischen Gouvernement ist in Washington angekommen und ist sofort mit dem neuen spanischen Gesandten in offizielle Verbindung getreten. Wie es heißt, scheint das Resultat von der höchsten Wichtigkeit zu sein.

Alle unsere Schwierigkeiten mit Spanien sind auf dem besten Wege, friedlich beigelegt zu werden. Die wichtigste Nachricht ist indeß die, daß Spanien sich bereit erklärt haben soll, Cuba zu verkaufen und daß bereits darauf bezügliche Unterhandlungen mit unserm Gouvernement eingeleitet worden sind.

Es war in Folge der Kenntniß dieser Unterhandlungen und gewisser Mittheilungen von Spanien, daß Präsident Pierce seine Proklamation gegen die Filibuster erließ, ganz ähnlich wie in Bezug auf Merico, wo er eine Proklamation gegen die Californier Filibuster erließ, als er die Annahme des Gadsden-Vertrags Seitens Santa Anna's erhielt.

Diese Nachricht hat keine geringe Aufregung unter den Politikern aller Klassen hervorgerufen. Die aus dem Norden fragen — was davon zu bedenken hat und wozu es führen wird. Die Südrechtsmänner jubeln, während die gemäßigten Politiker beider Sektionen in der Acquisition von Cuba nur die Wiederbelebung der bitteren Sectional-Animositäten sehen, die schon so häufig die Stärke der Republik auf die Probe gestellt haben. (N.-D. Z.)

Bedini und die Amerikaner in Rom.

Der Correspondent des „Dublin Telegraph" schreibt unterm 10. April: „Vor einigen Tagen wurde ein großes Diner von Monsignore Bedini zu Ehren des Ex-Präsidenten Van Buren gegeben. Bedini wurde durch ein Zusammentreffen unvorhergesehener Umstände kurz vorher [illegible]

[illegible]

[illegible] der Sturm in die Angelegenheiten [illegible]

Durch den Rücktritt Fillmore's von der Regierung geriethen die Intriguen etwas ins Stocken, wurden aber im Anfang dieses Jahres von Pierce wieder aufgenommen. In der Person des Herrn Cazneau (oder vielmehr seiner Frau Cora Montgomery) schickte der Präsident einen geheimen Agenten nach der Stadt San Domingo, der sich da seit dem Februar aufhält. Cazneau sowohl als seine Frau äußern sich ganz unverholen, daß in kurzer Frist eine große Veränderung in den Verhältnissen der Republik vorgehen, daß sie binnen einem halben Jahre zu den Ver. Staaten gehören werde und die Grundbesitzer sich auf eine starke Einwanderung von hier gefaßt machen möchten.

Der den Südrechtsmännern vorschwebende Plan wäre nach der Angabe der „Evening Post" folgender: Für die Anerkennung und Beschützung der Republik Domingo gegen Soulouque erwartet man als Dankbeweis Gebietsschenkungen und die Verleihung solcher Privilegien, die eine bedeutende Einwanderung von den Ver. Staaten anlocken würde. Dies wäre jedoch nur der Anfang. Die Regierung von Dominica ist sehr schwach und von allen politischen, wie finanziellen Hülfsmitteln entblößt; außer dem Präsidenten Santana befindet sich Niemand im Lande, der das allgemeine Vertrauen genöße, oder auch nur befähigt sein würde, die Regierung zu führen. Der Handel der Republik ist [illegible], das umlaufende Geld wird nur für 4 Prozent seines Nominalwerthes angenommen, die Staatseinnahmen reichen nicht aus, den dürftigen Gehalt des Präsidenten kaum aufzuzahlen. [illegible] die Zügel der Regierung in die Hand zu bekommen, und die Verfassung zu [illegible] Sklavereistaate. Anschluß an die Ver. St. wäre dann der nächste [illegible] Kaisers von Hayti [illegible] (Tod würden sie versuchen!)

Eine Schandthat.

Nothzucht und Mord von einem Neger an einer weißen Person verübt. — Furchtbare Aufregung in Marshall County, Mis. — Der Neger erhängt und erschossen.

Wir erfuhren gestern Abend die näheren Umstände einer scheußlichen Nothzucht, die an einer Weißen in Marshall County, Mis., nahe Hopalia, von einem Sklaven begangen worden ist. Es scheint, daß Mrs. Nedman, eine höchst achtungswerthe, erst kürzlich verheirathete Dame, [illegible] Feld hinausgegangen war, um Turkey-Nester zu suchen. Als sie sich außer Sicht des Hauses befand, kam ein Neger, der auf einem nahen Felde pflügte, zu ihr, warf sie nieder und verübte an ihrer Person Nothzucht. Der Schurke nöthigte darauf ihr das Versprechen ab, nichts von der Sache zu erzählen und kehrte dann zu seinem Pfluge zurück.

Die Dame begab sich nach einem nahe liegenden Hügel und rief um Hülfe, worauf die schwarze Bestie abermals ihren Pflug verließ und das Verbrechen zum zweiten Mal beging. Nachdem er seine höllische Absicht erreicht hatte, erschlug er sie, wobei er ein doppeltes Verbrechen beging und setzte das Pflügen fort, als sei nichts geschehen.

Einige Stunden später wurde der Leichnam gefunden, doch konnte keine Spur des Mörders entdeckt werden, bis ein Paar Bluthunde herbeigebracht und auf die Spur gesetzt wurden. Sie folgten unmittelbar der Spur des Negers, der noch beim Pflügen war, aber jede Kenntniß von der Affaire leugnete.

Endlich gestand er die That ein und gab die Einzelheiten des Verbrechens an. Als der Neger fortgebracht wurde, passirte er die Thüre des [illegible] und erklärte, sein Bruder habe die That begangen, [illegible] mit ihm darüber gesprochen habe. Am nächsten Tage verbreitete sich die Nachricht mit Blitzesschnelle und das ganze County gerieth in die furchtbarste Aufregung. Die Gesinnung wurde intensiv, das Volk sammelte sich von allen Theilen des County und der Elende wurde von den erregten Massen ergriffen, erst entmannt, am Halse aufgehängt, bis er fast todt war, worauf er wieder abgenommen und an den Fersen aufgehängt. Als er beinahe todt war, wurde er von 10—12 Personen aus der versammelten Menge erschossen. (Mem. Adv.)

Der Sturm in Illinois.

Die Belleviller Zeitung giebt über die Verheerungen, die der letzte Gewittersturm in St. Clair County anrichtete, folgende Mittheilung: „Der Sturm, welcher am 16. Mai Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr einen großen Theil [illegible]

[illegible] Häusern wurden dort ganz zerstört. Eine Menge Wohn- und Obstbäume wurden entwurzelt, [illegible] Pferde, Kühe u. s. w. vom Sturme niedergeworfen und beschädigt. Auf der Farm von [illegible] und der von B. Smith auf der [illegible] wurden die Obstbäume entwurzelt und die Fenzen niedergerissen.

Ungefähr 6 Meilen von Belleville, an der Kaskaskia-Road auf Jas. Glasgows Farm, wurden alle Außengebäude, Stall und Kornhaus zusammengeworfen und nur das Wohnhaus blieb verschont. Ein Pferd, welches zu jener Zeit im Stalle war, blieb unbeschädigt und ebensowenig wurde eine Quantität Wolle, welche im Hofraume lag und gegen Nässe mit starken Brettern bedeckt war, fortgeweht, während die Bretter durch die Gewalt des Sturmes auf dem Wollhaufen in Stücke und Splitter gespalten wurden. Dort veränderte der Orkan seinen Lauf, zog in südöstlicher Richtung weiter, nur die Spitzen der höchsten Bäume abbrechend und weit mit sich führend. Auf dem Turkey Hill begann wieder die Zerstörung. Von dem, von Hrn. G. Hill bewohnten Hause wurde das Dach abgehoben und gegen eine Fenze geschleudert. Auf der Farm des Hrn. J. Rittenhouse wurden fast alle Bäume und Fenzen zusammengeworfen. Die Zahl der entwurzelten Bäume ist so groß, daß man 3000 — 4000 Cord Holz daraus spalten kann.

Die Scheuer des Hrn. David Owens wurde abgedeckt und eine Masse von Bäumen entwurzelt und fortgeschleudert. Die Scheune auf Hrn. H. Gay's Eigenthum wurde von der Erde gehoben, zerrissen und einzelne Theile davon eine halbe Meile weit fortgeführt. Die angrenzende Farm des Hrn. Fried. Merrill wurde furchtbar zerstört. Das neue, zwei Stockwerk hohe Brickhaus mit 13 Zoll dicken Mauern ist ein Ruine. Hrn. Merrills Frau, welche zur Zeit des Orkans sich im westlichen Zimmer des Hauses befand und dort am Kamine sich festhielt, wurde mit sammt dem Kamine durch die einstürzende Mauer [illegible] weit fortgeworfen und mit fallenden Steinen und Bäumen überdeckt, ohne jedoch gefährliche Verletzungen zu erhalten. Ihr kleines, erst 3 Monate altes Kind, welches in demselben Zimmer [illegible] Stiege selbst war mit Steinen gefüllt und total zersplittert. — Ein kleiner Hund lag todt neben der Stiege unter einem Steinhaufen. Das Dach der großen, [illegible] Scheuer wurde abgehoben und ein Tragbalken von 16 bis 18 Fuß Länge 300 Yard weit davon mit solcher Gewalt in die Erde gestoßen, daß vier Männer sich geraume Zeit abmühen mußten, um ihn wieder aus dem Grund zu heben. Die Thorpfosten wurden ausgerissen, und 100 Yard weit fortgeschleudert. 150—200 der edelsten Obstbäume sind bis auf 2 oder 3 entwurzelt und einige davon große Strecken fortgeführt worden. Das mit Fleisch ganz angefüllte Rauchhaus wurde 100 Fuß von seiner Stelle verschoben und das Milchhaus hoch in die Luft geführt, umgedreht und zu Stücken zerschmettert.

Auf der angrenzenden Farm des Hrn. Wm. Henderlighte war das Blockhaus von Grund aus weggeblasen. Hr. Henderlighte, welcher die Frontthüre zumachen wollte, wurde vom Sturme erfaßt, durch die entgegengesetzte Thüre des Hauses und durch den ganzen Hofraum bis in den Obstgarten getragen, wo es ihm gelang an einem Aepfelbaume sich zu fassen, welcher indeß in demselben Augenblick entwurzelt und mit dem angeklammerten Manne noch über 200 Yard fortgeschleudert wurde. Hr. H. erhielt zwar viele Quetschungen und Wunden, jedoch keine solche, die gefährliche Folgen für ihn haben konnten. H's Frau konnte nicht aus dem Hause kommen; sie wurde zwischen die Thüre und Wand des Hauses geschoben und dadurch von den auf sie herabfallenden Balken so gut beschützt, daß sie nur mit einer leichten Verletzung glücklich davon kam. Hr. Demarr, ein bei H. beschäftigter Mann, wurde vom Winde erfaßt und durch die Luft über 300 Yard weit fortgetragen und so hart auf die Erde geworfen, daß ihm drei Rippen brachen. Auch die Scheuer und alle andere Gebäude auf dieser Farm sind gänzlich demolirt. Das Blockhaus des Hrn. Adams wurde ebenfalls zerstört.

Das neue, bis zum Dachdecken vollendete Brickhaus des Hrn. J. Moore wurde zusammengeworfen bis auf eine halbe Frontmauer, welche aber so zersprungen und beschädigt, daß sie abgebrochen werden muß. Die Familie bewohnte ein neben dem neuen stehendes Haus, welches das Dach verlor und sonst noch stark beschädigt wurde. Zwei Kinder, welche fieberkrank im Bett lagen, blieben unverletzt. Eine große starke Scheune ward abgedeckt und eine junge Obstbaum-Anlage total vernichtet. Hrn. Moore's Verlust wird auf $2000 — 3000 angeschlagen. Das kleine Blockhaus der nebenliegenden Farm von Hrn. Jonathan Moore wurde [illegible] und der Obstgarten verwüstet. Die ganze Fenze um diese beiden Farmen ist niedergerissen. Ein anderes von Nicolaus Moore bewohntes Blockhaus verlor theilweise das Dach, und die Hälfte der Fenze ward mit fortgerissen.

Auf der Farm von Hrn. J. Scott wurde das Dach vom Kornhaus gerissen, und ein unter einem Schuppen stehender Wagen 300 — 400 Yard weit fortgeführt, und mit solcher Wucht gegen einen Baum geworfen, daß Deichsel, Rad etc. in Stücke brachen. Auch das Wohnhaus, die Obstbäume und Fenze sollen stark gelitten haben.

Auf der Farm der Gebrüder Pearce tobte der Sturm furchtbar, hauptsächlich aber unter den Bäumen. Der Obstgarten dieser Herren ist einer der ältesten im ganzen Staat und enthielt über 100 [illegible]

[illegible]

[illegible] Anstrengungen mit. Wir erwähnten schon, daß die Meßstätten von Karassu, deren Zahl über 600 betragen soll; — in Braila, Galatz und Reni wurde ein Belegraum für 2000 Kranke in den alten Lazarethen (im Ganzen 7) [illegible] so gut es eben ging. Die Ambulancen in der Dobrudscha füllen sich Tag für Tag [illegible] rasch, daß Entsendungen nach Hirsova, Matschin und dorther auf das linke Ufer täglich zweimal vorgenommen werden müssen.

Es ist geradezu unmöglich, sich eine Idee zu machen von den irdischen und himmlischen Plagereien, von den hundert und wieder hundert kleinen und großen Misèren des täglichen Lebens, womit die Mannschaft hier ringt. Die Entsagung und Entbehrung, die Ausdauer der Truppen ist wahrhaft bewundernswerth und dieselbe bewährt solche Eigenschaften gegenüber einem niemals rastenden, tausendfach beweglichen, tollkühnen und todesmuthigen Feinde, der ihr gleichfalls eisern gegenüber steht — die Zahl der Verwundeten übersteigt heute schon [illegible]; aus den Ersatzforderungen berechnet man aber auch ebenso ungeheure Verluste an Pferden, Bagage und Munition. [illegible] unweit [illegible] allein auf einem kaum 1000 Klafter messenden [illegible] 24 Russen und 71 Pferde und noch ist [illegible] eines der [illegible], aber am [illegible] gewesen, bei dem [illegible] machen mußten.

Die Türken, [illegible] und den Mitteln zu seiner [illegible], haben die Gewohnheit, [illegible] Geschütze [illegible] an denen sie überhaupt jede [illegible] furchtbar mörderisch zielend, [illegible] des Gegners niederwerfen. [illegible] Artillerie besser als die [illegible] viele kleine Kanonen und darunter [illegible] Packpferde tragbare, [illegible] sehr oft mit ungleichem [illegible] wird, [illegible] zahlreicheren Todten und aus den [illegible] Verwundungen [illegible]

[illegible]

Unsere [illegible] wohl [illegible] kein [illegible] unter [illegible] ist dann [illegible] erzeugt [illegible] In diesem Wasser herrscht fast allenthalben [illegible] Mangel und selbst wo man [illegible] habhaft wird, genügen [illegible] zum Aufbewahren. Uebrigens hat diese [illegible] Branntwein [illegible], daß das Wasser sofort dessen Geruch annimmt. Branntwein, Thee und Tabak bleiben noch die [illegible], welche die Truppen erhalten.

Die Affaire von [illegible], die [illegible] von allen, so wie die ununterbrochen fast täglich erneuerten Angriffe auf die [illegible] von Jo[illegible] und [illegible] haben eine [illegible] Bewegung in diese [illegible] der Donaulinie gebracht, [illegible] den [illegible] Stationen [illegible] anderen [illegible] der [illegible] Soldaten [illegible] die Arbeitsfähigen müssen für [illegible] Munitions- und Proviants-[illegible] mit arbeiten.

Verschiedenes.

[illegible]

Müller: Na, guten Morgen, Schulze, hast Du denn deß in der Zeitung [illegible] gelesen, wo sie über den [illegible] Herr [illegible] spricht er [illegible] Der Name, [illegible] mal 'n Bißken, richtig Dilon heißt er, wo sie über den [illegible]

Schulze: [illegible], was denn [illegible]?

Müller: [illegible] der Mann erregt mein größtes Mitgefühl [illegible] machen sie et ja noch toller wie [illegible] mit'n neuen Intendanten [illegible], was hat er denn eigentlich gemacht?

Schulze: [illegible] hat er gemacht [illegible]

Schrecklich. — Hr. Neal Dow, einer der [illegible] Amerika's, hat in einer neulichen Versammlung in Montreal die [illegible] Hoffnung ausgesprochen, daß es noch dahin kommen werde, daß auf den Verkauf geistiger Getränke Todesstrafe gesetzt würde. Er meinte, es müsse durchgeführt werden, und sollte auch aller Hanf Kentucky's am Galgen verfaulen.

Wenn auf den geheimen Genuß der geistigen Getränke eine solche Strafe gesetzt würde, wie dann Hr. Neal Dow? Meinen Sie, daß der Hanf Kentucky's für Sie und Consorten ausreichen werde? (Wechselbl.)

— Eine gute Schenkung. Hr. William Rayen von Youngstown, Mahoning Co., Ohio, der vorigen Monat starb, hat $100,000 [illegible]

der, welche eine höhere Bildung einem von Natur [illegible] Herzen verleiht. Die zweite war die junge Gräfin Ottilie [illegible], ein entzückendes siebzehnjähriges Schätzchen, eine seit Kurzem verwaiste und mutterlose Waise von ungeheurem Reichthum. Die dritte endlich war eine junge Gräfin von Bunau. Die Drei waren in eifrigem Gespräch um einen kostbaren Kleiderstoff versammelt, den die Prinzessin auseinanderlegte, und den sie um die Wette bewunderten.

„Ottilie," sagte die Prinzessin, „der Stoff ist ein Geschenk des Kaisers und so eben aus Paris angekommen. Er ist aber nicht für mich allein bestimmt, sondern zugleich für Dich mit und für unsere Freundin Bunau. Es ist der Wunsch des Kaisers, daß wir Drei auf dem nächsten Hofballe, der ihm zu Ehren in wenigen Tagen gegeben wird, in diesem Stoffe die Menuet und die neuesten Pariser Contretänze tanzen. Zum neuen Stoffe gehört auch eine neumodische Tracht, wie sie in diesem Modenkupfer gezeigt ist" — und sie brachte ein Pariser Modenkupfer zum Vorschein.

„Der Wunsch des Kaisers? — daß ich mittanze? — in diesem Stoffe?" — frug Ottilie überrascht. „Woher sollte mich der Kaiser kennen? was sollte er für ein Interesse an mir nehmen?"

„Wer weiß?" versetzte die Prinzessin schelmisch, „aber darauf kommt es nicht an. Der Kaiser hat es gewünscht — und wir, wir werden," setzte sie ironisch hinzu, „zu gehorchen wissen. Caroline" — wandte sie sich zur Bunau — „was meinst Du, wird mein neuer Leibschneider diese Mode nachahmen können? Er soll uns allen Dreien die Kleider machen. Geh' doch und besprich Dich darüber mit meiner Kammerfrau."

„Gewiß, gewiß," erwiderte diese — „soviel ich weiß, giebt er dem berühmtesten Pariser Schneider nichts nach."

Die Bünau wußte noch gar viel zur Empfehlung des Kleiderkünstlers zu sagen, und es war offenbar, daß sie nicht Lust hatte, das Zimmer zu verlassen, weil sie gern etwas von einem Geheimniß hören wollte, das der Prinzessin auf den Lippen schwebte.

„Caroline," rief die Prinzessin, „lerne gehorchen! Gehorsam ist die höchste Tugend unter der neuen Ordnung der Dinge. Siehst Du nicht, daß ich Dir mit einem guten Beispiel vorangehe?" Und sie lächelte, während sie die Bünau mit einer Handbewegung entfernte.

„Du mußt wissen, Ottilie, daß ich [illegible] bin, die Werbungen eines französischen [illegible], eines kaiserlichen Günstlings, um Dich zu unterstützen. Mein Vater wünscht es so, weil — nun weil es der Kaiser wünscht. Der Name des [illegible]" —

„[illegible] mir ihn nicht," [illegible] Ottilie. „Ich mag ihn nicht kennen, da [illegible] mir zu [illegible]

kenntniß der Entschlossenheit den Thieren entgegen. Er faßte sie im Gebiß, er drückte sie seitwärts mit riesenmäßiger Kraft und bewirkte dadurch, daß der rasch umgelenkte Wagen umschlug und sich in den Ufersand einwühlte. Die Fürstin [illegible] unsanft in den Sand — aber wir waren gerettet und ohne allen Schaden. Das eine der Pferde war durch die Deichsel getroffen und gestürzt, so daß das andere zum Stehen gezwungen war. Unser Reiter eilte herbei, richtete uns auf, erkundigte sich, ob wir Schaden gelitten — kurz, er machte seine gute That vollständig. Erst jetzt sah ich ihn näher an. Er war der schönste Mann, den ich je gesehen — er konnte als Modell eines Apollo dienen. Seine Züge waren nicht nur schön und edel geformt, nein, auch geistreich und interessant, sein Benehmen fein und gewählt und doch nicht steif, seine Sprache hatte etwas ungemein Einnehmendes und zu Herzen Sprechendes. Den Gipfel setzte dieser gewinnenden Erscheinung die großartige Bescheidenheit auf, mit der er jeden Dank ablehnte und sich, sobald er nur konnte, als andere Leute zur Hülfe herbeieilten, entfernte."

„Und wer ist dieser Gott in Menschengestalt?"

„Ach, wüßte ich's! Ich habe es nie erfahren können, so seltsam dies klingt. Mein Vater, dessen Pflicht es in diesem Falle war, den Retter meines Lebens zu ermitteln und zu belohnen, starb bald darauf; dem Churfürst, Deinem Vater, meinem Vormund, es mitzutheilen, fand ich nie Veranlassung. Während des Trauerjahres um meinen Vater kam ich nie mehr unter die Leute."

„Und bei dieser Gelegenheit hast Du Dich in diesen Apollo verliebt?"

„Warum sollte ich mich des Geständnisses schämen? Ein solcher Mann, sei er, wer er wolle, scheint mir der ersten Tochter des Landes würdig, und ich zweifle, ob Du, Prinzessin, ihm widerstehen könntest."

„Du machst mich höchst neugierig, den Mann kennen zu lernen. Wir müssen Mittel zu finden suchen, ihn auszuforschen. Indessen so viel ist klar, daß es ein Fremder sein muß — sonst wäre er längst entdeckt. Es ist deshalb sehr unwahrscheinlich, daß Du ihn je wieder siehst. Um dieses schönen Traumgebildes willen würde ich an Deiner Stelle nicht wirkliche Freier mit entschiedenen Vorzügen ausschlagen."

„Doch, doch werde ich's! Ich fühle es, daß ich bei meiner Jugend noch eine ganze Reihe von Jahren mit einer Verheirathung warten kann; inzwischen entdecke ich ihn vielleicht" —

„Wie, das wolltest Du? und wenn nun [illegible] Dein Vormund, [illegible] und als Dein [illegible] Deine Hand verfügen sollte?"

„[illegible]" [illegible] „[illegible] Das [illegible]

Linie.

Die Prinzessin sprang ihr mit dem Rufe: „Was ist Dir, Ottilie?" bei und bemühte sich mit der Bunau ihr zu Hülfe zu kommen. Der Schneidermeister sah das als eine Aufforderung an, sich zurückzuziehen und wollte eben in der Thüre verschwinden, als die Prinzessin ihm nachrief: „Harren Sie im Vorzimmer, Hr. Bindenagel!"

(Fortsetzung folgt.)

Cuba und die Vereinigten Staaten.

Der „New-York Expreß" enthält folgende telegraphische Depesche, datirt Washington, 5. Jun[i]:

Ein Spezialträger mit Depeschen von der spanischen Gouvernement ist in Washington angekommen und ist soeben mit dem neuen spanischen Gesandten in offizielle Verbindung getreten. Wie es heißt, scheint das Resultat von der höchsten Wichtigkeit zu sein.

Alle unsere Schwierigkeiten mit Spanien sind auf dem besten Wege, friedlich beigelegt zu werden. Die wichtigste Nachricht ist indeß die, daß Spanien sich bereit erklärt haben soll, Cuba zu verkaufen und daß bereits hierauf bezügliche Verhandlungen mit unserm Gouvernement eingeleitet worden sind.

Es war in Folge der Kenntniß dieser Unterhandlungen und gewisser Mittheilungen von Spanien, daß Präsident Pierce seine Proklamation gegen die Flibustier erließ, ganz ähnlich wie in Bezug auf Merico, wo er eine Proklamation gegen die Californier Flibustier erließ, als er die Annahme des Gadsden-Vertrags Seitens Santa Anna's erhielt.

Diese Nachricht hat keine geringe Aufregung unter den Politikern aller Klassen hervorgerufen.

Die aus dem Norden fragen — was das zu bedeuten hat und wozu es führen wird. Die Südrechtsmänner jubeln, während die gemäßigten Politiker beider Sektionen in der Acquisition von Cuba nur die Wiederbelebung der bittern Sectional-Animositäten sehen, die schon häufig die Stärke der Republik auf die Probe gestellt haben. (N.-Y. D. Z.)

Bedini und die Amerikaner in Rom.

Der Correspondent des „Dublin Telegraph" schreibt unter dem 10. April: „Vor einigen Tagen wurde ein großes Diner von Monsignor Bedini zu Ehren des Ex-Präsidenten Van Buren gegeben. Bedini mußte durch ein Zusammentreffen unvorhergesehener Umstände, kurz vorher plötzlich nach Neapel abreisen. [illegible] fand das Diner statt, bei dem sich [illegible] Amerikaner zugegen waren. [illegible] auf seine [illegible] Tafel [illegible] [illegible] [illegible] Die [illegible] waren in [illegible] Weise getroffen.

[illegible] die [illegible] Eisenbahn [illegible] Verhandlungen [illegible] Verträge mit den [illegible] wurden ge[illegible]

— Commodore Perry hat auch Japan geschrieben, daß [illegible] japanischen Häfen dem Handel mit den Ver. Staaten freigegeben worden sind. — Nun, alle wir ja hoffen wagten!

— Aus den amtlichen Depeschen des Herrn Soule geht nun so viel hervor, daß die spanische Regierung die 6000 Doll. Geldbuße zurückzahlen und ferner die amerikanischen Postdampfer, hinsichtlich des Transitzolles mit den englischen auf eine Stufe stellen will; aber von einem Verkaufe Cubas findet sich darin nicht die leiseste Andeutung.

San Antonio, 30. Juni.

Der gestrige West. Tex. enthält eine amtliche Veröffentlichung der San Ant. und mex. Golfbahn-Kompagnie bezüglich der Ursachen, weshalb der alte Bahnbau-Kontrakt mit den HH. Jones und Devine auf andere Grundlagen gestellt worden ist. Diese Ursachen waren nach Angabe des Direktoriums 1) das Verfahren des Stadtraths von San Antonio, die städtischen Eisenbahn-Schuldscheine für null und nichtig zu erklären, wodurch dem Kredit des Unternehmens bei den Kapitalisten des Ostens außerordentlich geschadet worden sei, 2) der orientalische Krieg, der das Geld in New-York sehr knapp gemacht habe. Aus diesen Ursachen sei es den HH. Jones und Devine bisher nicht gelungen, die Bonds der Kompagnie im Osten zu versilbern. (Also ist die frühere Nachricht falsch gewesen, Hr. E. Jones habe auf eigenen Kredit das nöthige Kapital zugesagt bekommen.) Gleichzeitig aber sei es dem Direktorium nicht möglich gewesen, aus den beschränkten vorhandenen Mitteln die Summe von $18,000 Zins auf die Bonds, welche am 1. März d. J. an die Kontraktoren zu zahlen war abzuführen, noch weniger werde man die zweiten $18,000 Zins am 1. Sept. zahlen können. Da somit weder die Kontraktoren der kontraktlichen Verpflichtung nachkommen könnten, bis November d. J. die ersten 20 Meilen der Bahn fertig zu haben, noch die Kompagnie, ihre Zinsen zu zahlen, so ist der Kontrakt dahin mit wechselseitiger Einstimmung verändert worden:

1) Die Zeit zur Vollendung der ersten Sektion ist vom 1. Nov. 1854 bis 1. Juni 1855 verlängert, die Zahl der Meilen von 20 auf 25 vermehrt.

2) Die Kontraktoren verbinden sich, die zweite Sektion von 20 Meilen bis 1. Dez. 55 fertig zu haben.

3) Die Zeit zur Vollendung der ganzen Bahn bleibt wie im ursprünglichen Kontrakt auf 1. Dez. 1857 [illegible].

4) Die Kontraktoren verzichten auf die schon fälligen Zinsen auf die Bonds vom 1. März und auf die den 1. Sept. fällig werdenden.

5) Keine Zinsen sollen gezahlt werden bis 40 Tage nach Vollendung der Bahnstrecken, für welche die Bonds gegeben werden;

6) Bevor diese neue Bestimmungen kräftig werden, sollen die Kontraktoren neue bezügliche Sicherheit ausbringen.

Zugleich wollen die Ländereien der Compagnie für die Zinszahlung als Bürgschaft verpfändet.

Das Direktorium hofft noch immer auf die [illegible] der Bahn unter jetzigem Kontrakte [illegible] bauen, zumal da wegen Verpfändung der Ländereien für die Zinsen der Kredit der Bonds steigen werde.

Eine kurze Rechnungsablage ist beigefügt, wonach bis jetzt die Baareinnahme der Kompagnie $14,679. 48 die Landschenkungen (Maverick und Peebles) 5200 Acker und die Aktienunterzeichnungen in Ländereien $25,000 betragen. Dagegen sind für $396,000 Bonds an die Kontraktoren ausgehändigt. Als berichtendes Comite sind unterzeichnet J. Wälder, Geo. Cupples und J. A. Paschal.

Ausland.

Die Nachrichten von den obern Donaupunkten lauten höchst widersprechend; nur so viel wissen wir aber ganz sicher, daß sich die bestunterrichteten Offiziere in der Wallachei nicht mehr sicher wähnen, denn sie senden ihre Frauen, ihre Pretiosen,

— Der „Moniteur" meldet, die Thiere [illegible] [illegible] Münchens [illegible] [illegible] Kreuz [illegible] gingen, bestanden und [illegible] [illegible]

— Die Räumung der kleinen Wallachei [illegible] auf die Christen in [illegible] [illegible] einen niederschlagenden Eindruck.

— Am 29. April sind die Türken mit 3000 Mann bis Ballatschi gerückt, die Bewohner des Ortes kamen ihnen nach orientalischer Sitte mit Brod und Salz entgegen und bezeugten, daß sie das Erscheinen der Türken mit Sehnsucht erwarteten.

— Nach einem Privatbrief einer Dame von hohem Rang in St. Petersburg, wurde Graf Nesselrode kürzlich von dem Volke jener Hauptstadt, als er in seiner Kutsche durch die Straßen fuhr, beschimpft; er wurde ausgepfiffen, verhöhnt und dergestalt bedroht, daß er sich in das Haus eines Freundes flüchten mußte. Er wurde von dem Volke als Urheber des Krieges angeklagt u. Die Einwohner von St. Petersburg befürchteten, bald von den Schrecknissen des Krieges zu leiden und es herrscht große Gährung und Unzufriedenheit.

— Die Unmöglichkeit der Einfuhr der in Belgien bestellten Gewehre hat die Regierung veranlaßt, die inländischen Gewehrfabriken zu außerordentlichem Aufwand von Arbeitskräften durch entsprechende Mittel anzuregen. Die Waffenschmiede der Gewehrfabriken von Tula haben sich demnach verpflichtet, „dem Beispiele ihrer Väter in Vertheidigung von Ergebenheit gegen den Thron folgend," angesichts der gegenwärtigen Kriegszustände 2000 gezogene Stutzen ohne Lohn anzufertigen und zwar in den Stunden der Muße über die festgesetzte Arbeitszeit. Der Kaiser hat dieses patriotische Anerbieten angenommen, jedoch bestimmt, daß die Arbeit [illegible] dem entsprechenden Preise vergütet werden [illegible]

— Aus Serbien meldet man, daß der Abzug der Russen aus der kleinen Wallachei die russische Partei sehr entmuthigt habe. Fürst Alexander fuhr übrigens fort das Volk in Waffenbereitschaft zu halten und soll die Rüstungen neuerdings vermehrt haben.

— Ein Correspondent der Agram Zeitung bringt die Nachricht, daß die Montenegriner am 11. bei Vasoevic von den Türken geschlagen wurden und acht Todte auf dem Platze ließen.

— Die griechische Empörung in Thessalien soll abermals an Ausdehnung gewonnen haben.

— Die Triester Zeitung meldet, daß das Ultimatum der Westmächte an Griechenland die Beobachtung einer strengen Neutralität und die Bestrafung aller Theilnehmer an der Empörung gegen die Türkei verlangt; ferner die Zurückberufung aller Civilbeamten und Officiere, welche sich der Empörung angeschlossen haben und die bleibende Absetzung Aller, welche ihre Stellen niederlegten, um sich den Insurgenten anzuschließen. Wenn diesen unbedingten Forderungen nicht bis zum 22 Mai entsprochen wird; so soll der griechische Thron für erledigt erklärt und eine neue Regierung eingesetzt werden.

— Eine Nachricht aus Malta vom 22. Mai lautet, daß die Division des General Forey an jenem Tage in 14 Dampfern nach Athen abfuhr um jene Stadt zu besetzen.

— 30,000 Mann Truppen sollen in der Krim landen, und Sebastopol von der Landseite angreifen, während die Flotten ein Bombardement von der See eröffnen. Nach Zerstörung jenes Hafens und der russischen Flotte sollen die Ver. Flotten das schwarze Meer dem türkisch-egyptischen Geschwader überlassen, und sich gegen Kronstadt wenden, um daselbst durch Uebermacht zu siegen. Admiral Hamelin soll eine sofortige Verwendung von Landtruppen gegen Sebastopol verlangt haben.

— Die als nahe bevorstehend gemeldete Einschiffung englischer und französischer Truppen aus Constantinopel wird als Bestätigung vorstehender Nachricht betrachtet.

Von der Ostsee. Das Castell von Gustavshaven, in dem finnischen Meerbusen gelegen, ist von der britischen Flotte zerstört worden, und 1500 Mann russischer Truppen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insel, auf welcher sich ein Leuchtthurm befindet, hat einen sehr tiefen Hafen, welcher durch die Felsen und Hochlande am Kap Hango geschützt ist. Kap Hango ist eine sehr wichtige Position, welche die Einfahrt zum

[illegible] Schwager in Berlin, welcher ihm [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]

Augsburg, 1. Mai. Heute wurde die ganze Eisenbahn bis Ulm dem Verkehr übergeben, so daß von München bis Paris, Calais und Havre ununterbrochene Schienen Geleise führen. Zugleich begannen heute in allen Richtungen der Eisenbahn die Eilzüge, mittels deren man von Augsburg in 2 Stunden nach Ulm, in 5 Stunden nach Lindau, in [illegible] Stunden nach Nürnberg, in 10½ Stunden nach Hof, und von da [illegible] demselben Abende nach Leipzig gelangt, wie man andererseits in 5½ Stunden in Stuttgart, in etwa 9 Stunden in Heidelberg sein wird.

Kassel, 9. Mai. Die geistlichen Censuren haben bereits die Folge gehabt, daß ein Verstorbener am vorigen Sonntage „im Stillen" d. h. ohne kirchliche Ehren beerdigt werden mußte. Dennoch hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden. Ein Schneider der am Grabe eine Rede hielt, wurde am andern Morgen gefänglich eingezogen. — Im Verordnungswege ist eine neue Rangordnung erschienen, welche gegen die bisherigen Bestimmungen wesentliche Abänderungen enthält.

Mannheim, 22. Mai. Gestern war unser Militär den ganzen Tag in die Kasernen consignirt; Unruhen, die in Folge des religiösen Zerwürfnisses in Walldürn und Buchen im Odenwalde vorgekommen sein sollen. (Das Volksblatt berichtet: In Dreßingen haben Gensdarmen den Pfarrer verhaften sollen; die Bewohner seien [illegible] herbeigeeilt und die Gensdarmen unverrichteter Sache abgezogen.) Das Militär hatte Marschbefehl, und wir sehen seinem Ausmarsche heute entgegen.

— Von den 9 Mitgliedern der katholischen Kirchen-Commission hier, welche einseitig ihres Amtes enthoben worden, sind nur drei zurückgetreten, die andern sechs erklärten, an ihrem Platze verbleiben und sich durch Neuwahlen ergänzen zu wollen.

Schweiz.

Am 16. April fand in Luzern die Erneuerungswahl des großen Rath[illegible] statt. Ein Drittheil desselben, 33 Mitglieder, wurden durch das Loos zum Austritt bestimmt; es befanden sich darunter 27 Liberale und 6 Conservative. Die Ultramontanen und Conservativen hatten alle Hebel angesetzt, um die Majorität im großen Rath zu erhalten; es gelang ihnen aber nur, 14 Conservative gegen 19 Liberale in der Wahl durchzusetzen, so daß noch immer eine bedeutende Majorität auf Seite der Letztern bleibt. Nach den gemachten Anstrengungen ist dieses Resultat eine empfindliche Niederlage zu nennen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Mai. Während die Hauptstärke von Sir Charles Napier's Geschwader seine Station am Eingange des finnischen Meerbusens nimmt, dampfen die Vorposten in allen Richtungen umher vor- und rückwärts. Verschiedene Schiffe worunter die „Porcupine," „Valorous," „Ajax," „Hekla," (bekanntlich von jenen kleinen Dampfschiffen, wovon Napier eine ganze Menge besitzt) durchsuchen das Fahrwasser von Gothland und die Stockholmer Scheeren, andere durchkreuzen den bothnischen Busen. Am 27. April hat eine englische Dampfcorvette im Oergrund sich zweier finnischen, am 24. ein anderes Dampfschiff sich eines russischen Schooners, der bei Aland lag bemächtigt. Am 20. d. M. gingen mit der englischen Dampffregatte „Magicienne" die drei finnischen Brigs: Dido, Ida u. Patrioten und der Schooner Viktor als Prisen nach England.

Das schwedische Ostseegeschwader unter Contreadmiral Krusenstierna ist von Karlskrona abgesegelt. Einer neuern Nachricht zufolge hat sich die Flotte mit der norwegischen vereinigt. Gestern Nachmittag kamen die beiden englischen Orlogschiffe „Dragon" und „Hekla" auf hiesiger Rhede an, woselbst sie noch liegen.

Die San Juan oder Greytown Affaire. Wir haben kürzlich den Bericht des Hrn. Lord, Zahlmeister an Bord des Dampfers Northern Light, über den Conflict zwischen dem Ver. St. Gesandten Borland und den Behörden von San Juan mitgetheilt. Wenn wir den Versicherungen eines Correspondenten aus Washington glauben sollen, der einen Augenzeugen

[illegible]

... Werthe von [illegible] beim Backen, [illegible] und daher [illegible] schreiende [illegible] bereits Versuche gemacht [illegible] leicht [illegible] sich gänzlich unzweckmäßig [illegible] ofen ist eine geschlossene [illegible] es auch nicht, die Dämpfe [illegible] der Militärbäckerei zu [illegible] man 20,000 Pfd. Ster[illegible] Apparate zur Aufsammlung [illegible] Weingeist haltigen Dam[illegible] daß durch diese Versuche [illegible] erzielt worden wäre. [illegible] Backen, wenn auch nicht [illegible] benprodukten, so doch [illegible] richtung gar nicht unbel[illegible] den. Es ist merkwürdig [illegible] richtung der Backöfen [illegible] Zeiten so wenig Fortschr[illegible] Backöfen, welche [illegible] sind in derselben, nicht [illegible] rabezu widersinnig[illegible] die Backöfen in Herculan[illegible] tausende sind in der Ge[illegible] ungenutzt vorübergegan[illegible] fast überall in dem Inn[illegible] gutes Korn und gu[illegible] tes Brod zu verwande[illegible] jede Hausfrau und jede [illegible] zubringen weiß. Wir [illegible] Indianer ihren H[illegible] dadurch bereiten, daß [illegible] werfen, es aubrennen [illegible] das Ferkel vergraben, [illegible] aber nicht, daß wir heu[illegible] Dummheit dieser India[illegible] begehen. Während [illegible] das Kochen und Braten [illegible] zweckmäßiger sei, als die [illegible] grabende Bratmethode [illegible] doch immer Millionen [illegible] sind, um zu begreifen, [illegible] unzweckmäßig konstrui[illegible] von Brennmaterial wir [illegible] det! Um nun ein ein[illegible] wie ein verständiger Bä[illegible] Geschäft blühend zu ma[illegible] darin einzuführen, erwä[illegible] land in Paris, desse[illegible] Streben aufgegangen is[illegible] ten des Teiges, sonder[illegible] [illegible] zu machen. Um [illegible] den Zeitraum für das [illegible] zukürzen, hat er eine [illegible] an seiner oberen Fläche [illegible] in dem Innern dieses [illegible] diese Walze trägt Quer[illegible] Länge, die etwas gekrü[illegible] eine Kurbel bewegt. [illegible] ganz wenig Koste[illegible] richtung kann ein einzig[illegible] Umdrehens ohne zu gro[illegible] 20, ja in 10 Minuten [illegible]

[illegible] jetzt die Baareinnahme der Kompagnie [illegible] in die Landschenkungen, Mavericks und [illegible]) 5200 Thlr. und die Aktienunterzeich[illegible] in Ländereien 825,000 betragen. Dagegen sind für 1350,000 Bonds an die Kontrakteurs ausgehändigt. Als berichtendes Comite sind unterzeichnet J. Wälder, Geo. [illegible] und J. [illegible].

Ausland.

Die Nachrichten von den obern Donaupunkten lauten höchst widersprechend; nur so viel wissen wir hier ganz sicher, daß sich die bestunterrichteten Offiziere in der Walachei nicht mehr sicher wähnen, denn sie senden ihre Frauen, ihre Pretiosen, ihre besseren Pferdegeschirre und Wagen über den Pruth zurück und haben auffallend aufgehört, von dem Zuge nach Constantinopel in diesem Sommer — vor Kurzem noch Schlagwort unserer Casino's — weiter zu schwadroniren.

Inzwischen ziehen noch immer neue Nachschübe, insbesondere von Cavallerie und schwerer Artillerie, aus Bessarabien nach der Dobrudscha und nach Kalarasch, wobei die Boote und Schaluppen montirt und armirt werden; die aus der Moldau hereingezogenen Truppen aber lagern auf der Folschaner Linie, die sich bis an die Siebenbürger Grenze erstreckt; hinter Folschan wird eben ein großes Lager-Spital eingerichtet und vollständig in disponibeln Stand gesetzt.

Aus diesem Allem entnehmen Sie wohl, daß es einen noch langen u. auch fernerhin mörderischen Krieg geben wird; an Wechselfiebern, Typhus, Dysenterie, Scorbut und — Heimweh sind wir neben dem Spitalsbrand jetzt schon reich genung; was braucht es dann noch mehr, um die berüchtigte 1828 und 1829er walachische Pest des Herrn Staatsrathes und Ritters von Seidlitz zu reproduziren und auch in Petersburg behaglich kritisirenden Herren Akademikern Stoff zu wohlfeilen Lorbeeren zu liefern? (Wand.)

— Es wird jetzt berichtet, daß die Russen, weil sie wegen der Blockade nicht im Stande waren, die kaukasische Seeküste zu vertheidigen, alle ihre festen Stellungen von Batum bis Anapa geräumt hätten — eine Strecke von 200 Meilen. Sie verbrannten alle Forts und zogen sich nach Kutais im Innern zurück. Die Tscherkessen kamen von ihren Bergen herab, und nahmen Besitz von allen Posten, welche die Russen inne hatten, wobei sie 1500 Mann gefangen nahmen, die sie in Suchum Kaleh überraschten. Die Tscherkessen haben eine provisorische Regierung proklamirt, an deren Spitze ein Schwager Schamyls steht.

— An der Donau haben die Russen ihre Operationen gegen Silistria seit dem 16. Mai eingestellt, wie eine telegraphische Depesche, welche über Hermanstadt aus Bucharest vom 19. Mai kam, meldete. Als Ursache davon wird angeführt, daß die Vorhut der Lüders'schen Armee-Corps um den 13. Mai eine Niederlage erlitt.

— Gen. Osten-Sacken hat einen langen Bericht über die Wegnahme des gestrandeten englischen Dampfers Tiger erstattet.

Odessa, 14. Mai. Von den 16 Kanonen des Tiger sind einige gesunken, die übrigen als Trophäen nach Odessa und vermuthlich nach Petersburg später gebracht werden. Bei Abgang der Post aus Odessa hat sich ein Schiff mit der Parlamentärflagge der Stadt genähert. — Am 24. April schrieb Admiral Dundas an General Osten-Sacken folgenden Brief: „Königlichbritannisches Schiff Britannia. Vice-Admiral Dundas an Baron Osten-Sacken, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Ich beehre mich, Ew. Exc. anzuzeigen, daß da die vereinigten Flotten die kleine Anzahl der gefangenen russischen Handelsmatrosen nicht länger als [illegible] nöthig gewesen, behalten wollen, [illegible] — im Ganzen 49 — auf ein österreich[illegible] [illegible] ließ, damit sie dann in Odessa ausgeschifft werden.

— In dem Distrikt der Jalomnitza (ein Fluß der Walachei, der [illegible] gegenüber in die Donau ergießt) haben die Bauern allen Heu- und [illegible], welchen die Russen für ihre Kavallerie [illegible] hatten.

Admiral Hamelin soll eine sofortige Verwendung von Landtruppen gegen Sebastopol verlangt haben.

— Die als nahe bevorstehend gemeldete Einschiffung englischer und französischer Truppen aus Constantinopel wird als Bestätigung vorstehender Nachricht betrachtet.

Von der Ostsee. Das Castell von Gustavshaven, in dem finnischen Meerbusen gelegen, ist von der brittischen Flotte zerstört worden, und 1500 Mann russischer Truppen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insel, auf welcher sich ein Leuchtthurm befindet, hat einen sehr tiefen Hafen, welcher durch die Felsen und Hochlande am Kap Hango geschützt ist. Kap Hango ist eine sehr wichtige Position, welche die Einfahrt zum finnischen Meerbusen und die nach dem Archipel von Abo führende Straße beherrscht. Es soll die Absicht Napiers sein, alle russischen Forts an der linken und rechten Seite des finnischen Meerbusens zu zerstören, die in den inneren Buchten eingesperrten Kanonenboote zu vernichten, und so schrittweise die verein. Flotte zum Bombardement von Kronstadt zu conzentriren.

— Die französische Ostseeflotte kam am 20. Mai vor dem Hafen von Kiel an, und wollte angeblich bis zum 22. Mai daselbst vor Anker bleiben. Nach andern Berichten wollte sie 14 Tage in jenem Hafen verweilen.

England.

— Im Parlament gestand Sir James Graham den Verlust des Dampfers Tiger; auch erklärte er, daß die russischen Häfen in dem schwarzen Meer und der Ostsee blockirt seien, aber daß die Alliirten vorläufig nicht die Absicht hätten, Archangel am weißen Meere zu blockiren.

— Im Hause der Lords erklärte Lord Clarendon, er werde Papiere vorlegen, wodurch die Nothwendigkeit von Zwangsmaßregeln gegen Griechenland bewiesen werde; — ferner habe die britische Regierung aus Persien die Nachricht erhalten, daß der Schah im türkisch-russischen Kriege neutral bleiben wolle.

Deutschland.

Oestreich. Die russischen Umtriebe in Ungarn rc. beginnen an den Tag zu kommen.

Wien, 10. Mai. Das neue Anlehen wird heute in einer kurzen amtlichen Anzeige der Wiener Zeitung öffentlich bekannt gemacht. Darnach hat das Finanzministerium das Bankhaus M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. mit der Ausführung „in einer für die Börsen des Auslandes geeigneten Form betraut,“ so daß die bekannte Abzweigung von 25 Mill. nach Amster- am nur unmittelbar durch Rothschild erfolgt wäre. Czörnig, welcher das Anlehen vermittelte, wird am Sonnabend wieder in Wien erwartet.

— In Siebenbürgen wurde eine neue politische Verurtheilung vollzogen, wegen Hochverraths wurde Adv. J. Varadi und Landmann F. Bartalis mittels Stranges hingerichtet und zwölf Andere wurden zu mehrjähriger Schanzarbeit, Eisenstrafe u. s. w. verurtheilt.

— Der Wiener Correspondent der London „Times“ meldet, daß die Repräsentanten der vier Mächte abermals ein Protokoll unterzeichnet haben, worin sie ihren Entschluß aussprechen, die Unversehrtheit der Türkei aufrecht zu halten. Er bemerkt weiter, daß Oestreich und Preußen nunmehr die Räumung des türkischen Gebietes verlangen wollen und daß demgemäß die Conferenz den Entwurf einer Note an Rußland nach Berlin zur Genehmigung der preußischen Regierung geschickt hätten.

— Der Wortlaut des zwischen Preußen und Oestreich geschlossenen Vertrages vom 20. April ist bekannt geworden. Danach soll „ein offensives beiderseitiges Vorgehen“ gegen Rußland erst alsdann stattfinden, wenn der [illegible] die Donaufürstenthümer seinem Reiche bleibend einverleiben, oder einen Angriff auf den Balkan [illegible] dessen Passirung versuchen lassen sollte.

— Diese Haltung des Vertrages ist den brittischen und französischen Zeitungen [illegible] nicht entschieden genug.

Preußen. Aus Berlin wird geschrieben, der Kaiser von Rußland habe auf einen Brief [illegible]

Das schwedische Ostseegeschwader unter Contreadmiral Krusenstierna ist von Karlskrona abgesegelt. Einer neuern Nachricht zufolge hat sich die Flotte mit der norwegischen vereinigt. Gestern Nachmittag kamen die beiden englischen Orlogschiffe „Dragon“ und „Hekla“ auf hiesiger Rhede an, woselbst sie noch liegen.

Die San Juan oder Greytown Affaire. Wir haben kürzlich den Bericht des Hrn. Lord, Zahlmeister an Bord des Dampfers Northern Light, über den Conflict zwischen dem Ver. St. Gesandten Borland und den Behörden von San Juan mitgetheilt. Wenn wir den Versicherungen eines Correspondenten aus Washington glauben sollen, der einen Augenzeugen der fraglichen Scene in San Juan gesprochen haben will, so bleibt an der Darstellung des Hrn. Lord wenig Wahres.

Wir geben hier die Hauptpunkte dieser Gegen-Erklärung:

Capitän Smith vom Flußdampfer Ruth fuhr rücksichtslos gegen ein kleines Flußschiff, so daß dieses mit genauer Noth der Gefahr, in den Grund gebohrt zu werden, entkam. Als der Patron dieses Fahrzeuges dem Capitän Smith darüber Vorwürfe machte, ließ dieser den Dampfer wenden und auf das kleine Schiff lossteuern. Der Patron ergriff nun eine Vogelflinte und drohte, auf Capt. Smith zu schießen, wenn er sein Fahrzeug in Gefahr brächte. Statt einer Antwort schoß Capitän Smith den Patron mit einer Büchse nieder, rannte das Fahrzeug um und setzte seine Fahrt nach San Juan fort.

Als die Nachricht von dieser brutalen Gewaltthat nach San Juan, der Heimath des Ermordeten, kam, wollten die Behörden den Mörder verhaften lassen, allein dieser widersetzte sich und wurde in seinem gesetzlosen Treiben vom Ver. St. Gesandten Borland unterstützt.

Hr. Borland hatte sehr Unrecht, wenn er den Behörden von San Juan das Recht absprach, Smith verhaften zu lassen, denn der Mord wurde innerhalb ihrer Jurisdiction begangen, und seine Behauptung, die Ver. St. haben diese Behörden nicht anerkannt, wird einfach dadurch widerlegt, daß der Ver. St. Consul in Greytown um das Exequatur jener Behörden nachsuchte und seinen Funktionen erst dann Gültigkeit beizumessen wurde, nachdem er dasselbe erhalten.

Ferner hat Hr. Lord sehr unrecht, wenn er die Behörden und das Volk von San Juan als einen bloßen Haufen Engländer und Jamaica Neger darstellt, denn die Mehrheit der Beamten wie der Bewohner sind Amerikaner.

Nach dieser Darstellung hätte sich Hr. Borland einer albernen Don Quixotiade und eines ungesetzlichen Schrittes schuldig gemacht, in dem er von der Administration schwerlich unterstützt werden dürfte.

Es ist zu hoffen, daß die Regierung den Fall strenge und genau an Ort und Stelle untersuchen lassen und dann eine unpartheiliche Entscheidung fällen wird, wenn ihr der gute Ruf der Union und die allgemeinen Interessen des amerikanischen Volkes mehr am Herzen liegen, als der Vortheil der Transit-Compagnie und die Straflosigkeit ihrer brutalen Büttel.

(Aus Meyer's Volksbibliothek.)

Das Brod.

(Fortsetzung.)

Durch das Backen wird das Brod beträchtlich verändert. Indem man es nämlich einer Hitze, welche der Siedehitze von 80° Reaumur nahe kommt, längere Zeit aussetzt, verwandelt sich noch der größere Theil des Stärkemehls im Innern des Brodes in Stärkezucker, und dieser Zucker bräunt sich unter Einfluß der Hitze, [illegible] gerade wie es sich im Großen beim Dörren [illegible] welche die [illegible] Brode [illegible] und viel leichter verdaulich und nahrender als die Krume ist. Auch hier müssen [illegible]

genommen, jedoch bestimmt, daß die Arbeit ... dem entsprechenden Preise vergütet werden soll.

— Aus Serbien meldet man, daß der Abzug der Russen aus der kleinen Wallachei die russische Partei sehr entmuthigt habe. Fürst Alexander fahr übrigens fort das Volk in Waffenbereitschaft zu halten und soll die Rüstungen neuerdings vermehrt haben.

— Ein Correspondent der Agramer Zeitung bringt die Nachricht, daß die Montenegriner am 11. bei Vasovic von den Türken geschlagen wurden und acht Todte auf dem Platze ließen.

— Die griechische Empörung in Thessalien soll abermals an Ausdehnung gewonnen haben.

— Die Triester Zeitung meldet, daß das Ultimatum der Westmächte an Griechenland die Beobachtung einer strengen Neutralität und die Bestrafung aller Theilnehmer an der Empörung gegen die Türkei verlangt; ferner die Zurückberufung aller Civilbeamten und Offiziere, welche sich der Empörung angeschlossen haben und die bleibende Absetzung Aller, welche ihre Stellen niederlegten, um sich den Insurgenten anzuschließen. Wenn diesen unbedingten Forderungen nicht bis zum 22 Mai entsprochen wird; so soll der griechische Thron für erledigt erklärt und eine neue Regierung eingesetzt werden.

— Eine Nachricht aus Malta vom 22. Mai lautet, daß die Division des General Forey an jenem Tage in 14 Dämpfern nach Athen abfuhr um jene Stadt zu besetzen.

— 30,000 Mann Truppen sollen in der Krim landen, und Sebastopol von der Landseite angreifen, während die Flotten ein Bombardement von der See eröffnen. Nach Zerstörung jenes Hafens und der russischen Flotte sollen die Ver. Flotten das schwarze Meer dem türkisch-egyptischen Geschwader überlassen, und sich gegen Kronstadt wenden, um daselbst durch Uebermacht zu siegen. Admiral Hamelin soll eine sofortige Verwendung von Landtruppen gegen Sebastopol verlangt haben.

— Die als nahe bevorstehend gemeldete Einschiffung englischer und französischer Truppen aus Constantinopel wird als Bestätigung vorstehender Nachricht betrachtet.

Von der Ostsee. Das Castell von Gustavshaven, in dem finnischen Meerbusen gelegen, ist von der britischen Flotte zerstört worden, und 1500 Mann russischer Truppen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insel, auf welcher sich ein Bruchthurm befindet, ist durch einen sehr tiefen Hafen, welcher durch die Felsen und Hochlande am Kap Hango geschützt ist. Kap Hango ist eine sehr wichtige Position, welche die Einfahrt zum finnischen Meerbusen und die nach dem Archipel von Abo führende Straße beherrscht. Es soll die Absicht Napiers sein, alle russischen Forts an der linken und rechten Seite des finnischen Meerbusens zu zerstören, die in den inneren Buchten eingesperrten Kanonenboote zu vernichten, und so schrittweise bis [illegible] die Flotte zum Bombardement von Kronstadt zu konzentriren.

— Die französische Ostseeflotte kam am 20. Mai vor dem Hafen von Kiel an, und wollte angeblich bis zum 22. Mai daselbst vor Anker bleiben. Nach andern Berichten wollte sie 14 Tage in jenem Hafen verweilen.

England.

— Im Parlament gestand Sir James Graham den Verlust des Dampfers Tiger zu; auch erklärte er, daß die russischen Häfen in dem schwarzen Meer und der Ostsee blockirt seien, aber daß die Alliirten vorläufig nicht die Absicht hätten, Archangel am weißen Meere zu blockiren.

— Im Hause der Lords erklärte Lord Clarendon, er werde Papiere vorlegen, wodurch die Nothwendigkeit von Zwangsmaßregeln gegen Griechenland bewiesen werde; — ferner habe die britische Regierung aus Persien die Nachricht erhalten, daß der Schah im türkisch-russischen Kriege neutral bleiben wolle.

Deutschland.

Oestreich. Die russischen Umtriebe in Ungarn etc. beginnen an den Tag zu kommen.

Wien, 10. Mai. Das neue Anlehen wird heute in einer kurzen amtlichen Anzeige der Wiener Zeitung offiziell bekannt gemacht. Darnach hat das Finanzministerium das Bankhaus M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. mit der Ausführung „in einer für die Börsen des Auslandes geeigneten Form betraut," so daß die bekannte Abwegung von 25 Mill. [illegible] unmittelbar durch Rothschild erfolgt wäre. [illegible] welcher das Anlehen vermittelte, wird am Sonnabend wieder in Wien erwartet.

— In Siebenbürgen wurde eine neue politische Verurtheilung vollzogen, wegen Hochverraths wurde Arv. J. Barabi und Landmann F. Bartalis mittels Stranges hingerichtet und zwölf Landleute wurden zu mehrjähriger Schanzarbeit, Eisenstrafe u. s. w. verurtheilt.

— Der Wiener Correspondent der London „Times" meldet, daß die Repräsentanten der vier Mächte abermals ein Protokoll unterzeichnet haben, worin sie ihren Entschluß aussprechen, die Unversehrtheit der Türkei aufrecht zu halten. Es verlautet weiter, daß Oestreich und Preußen nunmehr die Räumung der türkischen Gebiete verlangen wollen und daß [illegible] Conferenz den Entwurf einer Note an Rußland [illegible] der preußischen Regierung [illegible].

— Der Wortlaut des zwischen Preußen und Oestreich abgeschlossenen Vertrages vom 20. April ist bekannt geworden. [illegible]

— Diese [illegible]

Preußen. Aus Berlin wird gemeldet, daß der Kaiser von Rußland [illegible] Brief [illegible]

Amtes enthoben worden, und nur drei zurückgetreten, die anderen sich erklären, an ihrem Platze verbleiben und sich durch Nachwahlen ergänzen zu wollen.

Schweiz.

Am 16. April fand in Luzern die Erneuerungswahl des großen Raths statt. Ein Drittheil desselben, 33 Mitglieder, werden durch das Loos zum Austritt bestimmt; es befanden sich darunter 27 Liberale und 6 Conservative. Die Ultramontanen und Conservativen hatten alle Hebel angesetzt, um die Majorität im großen Rath zu erhalten; es gelang ihnen aber nur, 14 Conservative gegen 19 Liberale in der Wahl durchzusetzen, so daß noch immer eine bedeutende Majorität auf Seite der Letztern bleibt. Nach den gemachten Anstrengungen ist dieses Resultat eine empfindliche Niederlage zu nennen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Mai. Während die Hauptstärke von Sir Charles Napier's Geschwader seine Station am Eingange des finnischen Meerbusens nimmt, dampfen die Vorposten in allen Richtungen umher vor- und rückwärts. Verschiedene Schiffe worunter die „Porpine," „Valorous", „Ajax", „Hekla", (bekanntlich von jenen kleinen Dampfschiffen, wovon Napier eine ganze Menge besitzt) durchsuchen das Fahrwasser von Gothland und die Stockholmer Schären, andere durchstreifen den bothnischen Busen. Am 27. April hat eine englische Dampfcorvette im Oergrund sich zwei finnischen, am 24. ein anderes Dampfschiff sich eines russischen Schooners, der Aland lag bemächtigt. Am 20. d. M. gingen mit der englischen Dampffregatte „Magicienne" die drei finnischen Brigs: Dido, Ida u. Patrioten und der Schooner Viktor als Prisen nach England.

Das schwedische Ostseegeschwader unter Contreadmiral Krusenstierna ist von Karlskrona abgesegelt. Einer neuern Nachricht zufolge hat sich die Flotte mit der norwegischen vereinigt. Gestern Nachmittag kamen die beiden englischen Orlogschiffe „Dragon" und „Hekla" auf hiesiger Rhede an, woselbst sie noch liegen.

Die San Juan oder Greytown Affaire. Wir haben kürzlich den Bericht des Hrn. Lord, Zahlmeister an Bord des Dampfers Northern Light, über den Conflict zwischen dem Ver. St. Gesandten Borland und den Behörden von San Juan mitgetheilt. Wenn wir den Versicherungen eines Correspondenten aus Washington glauben sollen, der einen Augenzeugen der fraglichen Scene in San Juan gesprochen haben will, so bleibt an der Darstellung des Hrn. Lord wenig Wahres.

Wir geben hier die Hauptpunkte dieser Gegen-Erklärung:

Capitän Smith vom Flußdampfer Routh fuhr rücksichtslos gegen ein kleines Flußschiff, so daß dieses mit genauer Noth der Gefahr, in den Grund gebohrt zu werden, entkam. Als der Patron dieses Fahrzeuges dem Capitän Smith darüber Vorwürfe machte, ließ dieser den Dampfer wenden, [illegible] sein Fahrzeug in Gefahr brächte. Statt einer Antwort schoß Capitän Smith den Patron mit einer Büchse nieder, rannte das Fahrzeug um und setzte seine Fahrt nach San Juan fort.

Als die Nachricht von dieser brutalen Gewaltthat nach San Juan, der Heimath des Ermordeten, kam, wollten die Behörden den Mörder verhaften lassen, allein dieser widersetzte sich und wurde darin in seinem gesetzlosen Treiben von Ver. St. Gesandten Borland unterstützt.

Hr. Borland hatte sehr Unrecht, wenn er den Behörden von San Juan das Recht absprach, Smith verhaften zu lassen, denn der Mord wurde innerhalb ihrer Jurisdiction begangen, und seine Behauptung, die Ver. St. haben diese Behörden nicht anerkannt, wird einfach dadurch widerlegt, daß der Ver. St. Consul in Greytown um das Exequatur jener Behörden nachsuchte und seinen Funktionen erst nach Erhalt desselben [illegible].

Ferner hat Hr. Lord sehr unrecht, wenn er die Behörden und das Volk von San Juan als einen bloßen Haufen Engländer und Jamaica Neger darstellt, denn die Mehrheit der Beamten wie der Bewohner sind Amerikaner.

Nach dieser Darstellung hätte sich Hr. Borland eines ungesetzlichen Schrittes schuldig gemacht, in dem er von der Administration schwerlich unterstützt werden dürfte.

Es ist zu hoffen, daß die Regierung den Fall strenge und genau an Ort und Stelle untersuchen lassen und dann eine unparteiliche Entscheidung fällen wird, wenn ihr der gute Ruf der Union und die allgemeinen Interessen des amerikanischen Volkes mehr am Herzen liegen, als der Vortheil der Transit-Compagnie und [illegible] ihrer brutalen Büttel.

(Aus Meyer's Volksbibliothek.)

Das Brod.

(Fortsetzung.)

Durch das Backen wird das Brod beträchtlich verändert. Indem man es nämlich einer Hitze, welche der Siedhitze von 80° Reaumur nahe kommt, längere Zeit aussetzt, verwandelt sich ein großer Theil des Stärkemehls im Innern des Brodes in [illegible], und dieser Zucker bräunt sich unter Einfluß der Hitze, [illegible] gerade wie es sich in Gerstenmalz beim Dörren [illegible] Bieres geschieht. [illegible] verwandelt sich der Kleber [illegible] der sogenannten [illegible] die Rinde [illegible] und [illegible] hier müssen [illegible] Apparate zur Aufsammlung und Verdichtung des Weingeist haltigen Dampfes verschwendet, ohne daß durch diese Versuche ein günstiges Resultat erzielt worden wäre. Dagegen kann man beim Backen, wenn auch nicht durch Gewinn von Nebenprodukten, so doch durch zweckmäßigere Einrichtung gar nicht unbedeutende Ersparnisse machen. Es ist merkwürdig, daß in Bezug auf Einrichtung der Backöfen noch bis in die neuesten Zeiten so wenig Fortschritte gemacht sind. Die Backöfen, welche unsere Bäcker haben, sind in derselben, nicht nur falschen, sondern geradezu widersinnigen Weise gemacht, als die Backöfen in Herculanum und Pompeji. Jahrtausende sind in der Geistesträgheit dieser Leute ungenutzt vorübergegangen, deren Meisterschaft fast überall in dem Innungsprivilegium besteht, gutes Korn und gutes Mehl in schlechtes Brod zu verwandeln, in ein Brod, wie es jede Hausfrau und jede Magd viel besser hervorzubringen weiß. Wir lachen, daß die wilden Indianer ihren Hunde- oder Ferkelbraten dadurch bereiten, daß sie in eine Grube Reisig werfen, es anbrennen und in das erhitzte Erdreich das Ferkel vergraben, um es zu braten; bedenken aber nicht, daß wir heut zu Tage noch dieselbe Dummheit dieser Indianer in unsern Backöfen begehen. Während jede Hausfrau einsieht, daß das Kochen und Braten in Töpfen und Pfannen zweckmäßiger sei, als die unreinliche und holzvergeudende Bratmethode jener Wilden, so gibt es doch immer Millionen Menschen, die zu dumm sind, um zu begreifen, daß unsere Backöfen überall unzweckmäßig konstruirt seien. Welche Menge von Brennmaterial wird durch dieselben vergeudet! Um nun ein einziges Beispiel anzugeben wie ein verständiger Bäcker im Stande ist, sein Geschäft blühend zu machen und Verbesserungen darin einzuführen, erwähne ich den Bäcker Rolland in Paris, dessen ganzes Leben in dem Streben aufgegangen ist, nicht nur zum Zubereiten des Teiges, sondern auch zum Backen des Brodes nützliche Erfindungen und Verbesserungen zu machen. Um den Teig zu bereiten und den Zeitraum für das Geschäft des Knetens abzukürzen, hat er eine Art Trog gemacht, welcher an seiner oberen Fläche geschlossen werden kann; in dem Innern dieses Troges geht eine Walze; diese Walze trägt Querhölzer von verschiedener Länge, die etwas gekrümmt sind, und wird durch eine Kurbel bewegt. Mit dieser überall mit ganz wenig Kosten anzubringenden Vorrichtung kann ein einziger Mensch mittelst raschen Umdrehens ohne zu große Körperanstrengung in 20, ja in 10 Minuten einen ganzen Sack Mehl in einen vollkommen gleichartigen und gut angesäuerten Teig umwandeln, während unsere Bäcker wohl das Zwanzigfache dieser Zeit bei derselben Arbeit, die sie in widerlicher Weise mit ihren Händen vornehmen, brauchen und doch nie solche vollständige Gleichförmigkeit hervorbringen können. Rolland errichtete einen Backofen, der von außen geheizt wird, und in welchen die Brode auf einer eisernen drehbaren Scheibe eingebracht sind; ein Thermometer, welcher vor seinen Augen hängt, belehrt ihn jeden Augenblick von den Hitzgraden im Innern des Ofens, und dieser Ofen kostete kaum 25 Franken mehr, als ein gewöhnlicher. Das Innere seines Ofens ist erleuchtet, und durch Fenster kann man von verschiedenen Stellen aus die Brode sehen, um durch eine Umdrehung der Scheibe die, welche etwa nicht sehr gut gebacken sein dürften, an eine heißere Stelle zu bringen, und die im Backen weiter fortgeschrittenen auf eine kühlere Stelle zu drehen. Auf diese Weise werden die Brode in Zeit von 20—25 Minuten gebacken. Alle Brode sind an Farbe und Umfang einander so gleich, daß man sie nicht von einander unterscheiden kann. Rollands Ersparniß an Brennmaterial beträgt über 50 Prozent. Zugleich machte er eine beträchtliche Ersparniß an Arbeitslohn und außerdem hatte er den Vortheil, bessere Brode zu erhalten und dadurch eine ungeheure Kundschaft zu bekommen, die ihn zum steinreichen Mann machte.

(Schluß folgt.)

Quittungen.

(Vom 8. Mai bis 30. Juni.)

HH. Dahme und LeSage, Indianola $4. Metz, Yorktown $1.

Seguin: HH. Wasmuth $3, Fritze $1, Bartholomä $1, Lesser $1, Heinen $1, Roitz $2, Kreuz $4, 40, Elting a. Cel. $1.

Dr. G. A. Brown, Victoria $1.

Durch Hrn. Dibbler in Friedrichsburg $12, 80, durch denselben $14, 40.

HH. Runge, Indianola $4, Tillmann Austin $1, Misenbach, Fort Clark $2, 50, Dr. Habermann $1, Jul. Miller, Huntsville $1, Wallerath $1, Settegast, Austin, für eine Annonce $1, 50.

August-Wahl.

Für Assessor und Collector.

— Wir sind bevollmächtigt, Hrn. C. D. Lytle als Candidat für Assessor und Collector zur Wieder-Erwählung bei der nächsten August-Wahl zu empfehlen.

— Wir sind bevollmächtigt, Hrn. J. M. Rodriguez als Candidat für Assessor und Collector bei der nächsten August-Wahl anzuzeigen.

Für Distrikts-Clerk.

— Wir sind bevollmächtigt, Hrn. J. M. Carolan als Candidat zur Wieder-Erwählung als Distrikts-Clerk anzuzeigen.

Für Distrikt-Anwalt:

— Wir sind ersucht Hrn. Frank Egan als Candidat für das Amt eines Distrikt-Anwalts [illegible] Gericht-Distrikt bei nächster August-Wahl zu empfehlen.

Wir sind autorisirt und ersucht Hrn. Malcom G. Anderson als Candidat für das Amt eines Distrikt-Anwalts des vierten Distrikt-Gerichts, zusammengesetzt aus den Counties Bexar, Comal, Gillespie, Guadalupe, Uvalde und Medina, anzuzeigen.

Hr. Redakteur! Sie werden mich verpflichten, wenn Sie meinen Namen in Ihrer Zeitung als Candidat für das Amt eines Distrikt-Anwalts für den [illegible] Gericht-Distrikt nennen.

Castroville. [illegible]

Für Distrikt-Surveyor:

[illegible] Hr. Gustav Schleicher [illegible] seinen Namen als den eines Bewerbers um das Amt des Distrikt-Surveyors bei nächster August-Wahl zu nennen.

Castro's Colonie.

Bekanntmachung an Einwanderer derselben.

Zufolge des am 22. Jan. 1850 genehmigten Gesetzes und eines am 9. Febr. d. J. passirten Zusatz-Gesetzes der gesetzgebenden Versammlung ist jeder meiner Ansiedler, der vor dem 15. Febr. 1847 kraft eines mit mir abgeschlossenen Vertrages nach Texas kam, noch berechtigt ein Certifikat zu verlangen, sofern er nicht bereits ein solches erhalten hat, indem er sich an den vom Gouverneur ernannten Kommissär, Hrn. Irv. Ward, wendet, der nach dem Gesetze befugt ist, solche Certifikate zu Castroville, Grafschaft Medina, auszugeben.

Ich halte es für angemessen die bezeichneten Ansiedler zu benachrichtigen, daß alle von der Regierung unentgeltlich bewilligten Ländereien mich durch die seit zwölf Jahren aufgewendeten Kosten, um den Kontrakt auszuführen und so die Ländereien zu sichern, fünfzig Cents per Acker kosten. Die Rechte, Titel und Interessen der Ansiedler zu den resp. Ländereien sind werthvoll und erheischen Belehrung, bevor sie losgeschlagen werden. Es ist deshalb für die Berechtigten von Interesse und zu ihrem Vortheile vorher wegen näherer Information, welche unentgeltlich ertheilt wird, sich an den Unterzeichneten nach Castroville oder seinen Bevollmächtigten C. N. Riotte in San Antonio zu wenden.

Heinrich Castro,
Gründer von Castro's Colonie.

87 3m)

Die Neu-Braunfelser-, Galveston-, Louisiana-Staats-, Criminal-Zeitung und der Hochwächter werden gebeten zu copiren und Rechnung einzusenden.

Castro's Colonie.

Ich mache hierdurch bekannt, daß alle diejenigen Colonisten von Castro's Colonie, die ihr Certifikat für Land (von 640 Acker für Familien und 320 Acker für unverheirathete Männer über 17 Jahre) noch nicht erhalten haben, dasselbe durch vom Staate Texas durch den unterzeichneten vom Gouverneur in Folge des Gesetzes vom 9. Februar 1854 ernannten Commissioner bis zum 1. März 1855 erhalten können, wenn sie den vom Gesetz verlangten Beweis liefern, daß sie unter Contrakt mit H. Castro vor dem 15. Febr. 1847 nach Texas kamen, ohne daß sie irgend eine andere Bedingung zu erfüllen haben. Die Gebühren betragen $3.

Irv. Ward.

— Der „[illegible]" meldet, die Türken seien Herren der [illegible] ... gelegen, besonders auf jene Stadt [illegible] um sie zu einem [illegible] zu machen.

— Die Räumung der kleinen Walachei hatte auf die Christen in der Hauptstadt und Bosnien einen niederschlagenden Eindruck.

— Am 29. April sind die Türken mit 3000 Mann bis Baltschik gerückt. Die Bewohner des Ortes kamen ihnen nach orientalischer Sitte mit Brod und Salz entgegen und bezeugten, daß sie das Erscheinen der Türken mit Sehnsucht erwartet hätten.

— Nach einem Privatbrief einer Dame von hohem Rang in St. Petersburg, wurde Graf Nesselrode kürzlich von dem Volke jener Hauptstadt, als er in seiner Kutsche durch die Straßen fuhr, beschimpft; er wurde ausgepfiffen, verhöhnt und dergestalt bedroht, daß er sich in das Haus eines Freundes flüchten mußte. Er wurde von dem Volke als Urheber des Krieges angeklagt rc. Die Einwohner von St. Petersburg befürchteten, bald von den Schrecknissen des Krieges zu leiden und es herrscht große Gährung und Unzufriedenheit.

— Die Unmöglichkeit der Einfuhr der in Belgien bestellten Gewehre hat die Regierung veranlaßt, die inländischen Gewehrfabriken zu außerordentlichem Aufwand von Arbeitskräften durch entsprechende Mittel anzuregen. Die Waffenschmiede der Gewehrfabriken von Tula haben sich demnach veranlaßt gefühlt, „dem Beispiele ihrer Väter in Bethätigung von Ergebenheit gegen den Thron folgend," Angesichts der gegenwärtigen Kriegszustände 2000 gezogene Stutzen ohne Lohn anzufertigen und zwar in den Stunden der Muße über die festgesetzte Arbeitszeit. Der Kaiser hat dieses patriotische Anerbieten angenommen, jedoch bestimmt, daß die Arbeit von dem entsprechenden Preise vergütet werden soll.

— Aus Serbien meldet man, daß der Abzug der Russen aus der kleinen Wallachei die russische Partei sehr entmuthigt habe. Fürst Alexander fuhr übrigens fort das Volk in Waffenbereitschaft zu halten und soll die Rüstungen neuerdings vermehrt haben.

— Ein Correspondent der Agram Zeitung bringt die Nachricht, daß die Montenegriner am 11. bei Vasoevic von den Türken geschlagen wurden und acht Todte auf dem Platze ließen.

— Die griechische Empörung in Thessalien soll abermals an Ausdehnung gewonnen haben.

— Die Triester Zeitung meldet, daß die Westmächte an Griechenland die Verlangen einer strengen Neutralität und die Bestrafung aller Theilnehmer an der Empörung gegen die Türkei verlangt; ferner die Zurückberufung aller Civilbeamten und Officiere, welche sich der Empörung angeschlossen haben und die bleibende Absetzung Aller, welche ihre Stellen niederlegten, um sich den Insurgenten anzuschließen. Wenn diesen unbedingten Forderungen nicht bis zum 22 Mai entsprochen wird; so soll der griechische Thron für erledigt erklärt und eine neue Regierung eingesetzt werden.

— Eine Nachricht aus Malta vom 22. Mai lautet, daß die Division des General Forey an jenem Tage in 14 Dampfern nach Athen abfuhr um jene Stadt zu besetzen.

— 30,000 Mann Truppen sollen in der Krim landen, und Sebastopol von der Landseite angreifen, während die Flotten ein Bombardement von der See eröffnen. Nach Zerstörung jenes Hafens und der russischen Flotte sollen die Ver. Flotten das schwarze Meer dem türkisch-egyptischen Geschwader überlassen, und sich gegen Kronstadt wenden, um daselbst durch Uebermacht zu siegen. Admiral Hamelin soll eine sofortige Verwendung von Landtruppen gegen Sebastopol verlangt haben.

— Die als nahe bevorstehend gemeldete Einschiffung englischer und französischer Truppen aus Constantinopel wird als Bestätigung vorstehender Nachricht betrachtet.

Von der Ostsee. Das Castell von Gustavsvaern, in dem finnischen Meerbusen gelegen, ist von der brittischen Flotte zerstört worden, und 1500 Mann russischer Truppen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insel, auf welcher sich ein Leuchtthurm befindet, hat einen sehr tiefen Hafen, welcher durch die Felsen und Hochlande am Kap Hango geschützt ist. Kap Hango ist eine sehr wichtige Position, welche die Einfahrt zum finnischen Meerbusen und die nach dem Archipel von Abo führende Straße beherrscht. Es soll die Absicht Napiers sein, alle russischen Forts an der linken und rechten Seite des finnischen Meerbusens zu zerstören, die in den inneren Buchten eingeschlossenen Kanonenboote zu vernichten, und so schrittweise die vereinte Flotte zum Bombardement von Kronstadt zu konzentriren.

— Die französische Ostseeflotte kam am 20. Mai vor dem Hafen von Kiel an, und wollte angeblich bis zum 22. Mai daselbst vor Anker bleiben. Nach andern Berichten wollte sie 14 Tage in jenem Hafen verweilen.

England.

— Im Parlament gestand Sir James Graham den Verlust des Dampfers Tiger; auch erklärte er, daß die russischen Häfen in dem schwarzen Meer und der Ostsee blockirt seien, aber daß die Alliirten vorläufig nicht die Absicht hätten, Archangel am weißen Meere zu blockiren.

— Im Hause der Lords erklärte Lord Clarendon, er werde Papiere vorlegen, wodurch die Nothwendigkeit von Zwangsmaßregeln gegen Griechenland bewiesen werde; — ferner habe die brittische Regierung aus Persien die Nachricht erhalten, daß der Schah im türkisch-russischen Kriege neutral bleiben wolle.

Deutschland.

Oestreich. Die russischen Umtriebe in Ungarn rc. beginnen an den Tag zu kommen.

Wien, 10. Mai. Das neue Anlehen wird heute in einer kurzen amtlichen Anzeige der Wiener Zeitung öffentlich bekannt gemacht. Darnach hat das Finanzministerium das Bankhaus M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. mit der Ausführung „in einer für die Börsen des Auslandes geeigneten Form betraut," so daß die bekannte Abweisung von 25 Mill.

seines Schwagers in Berlin, welcher ihm Mäßigung anempfahl, [illegible] ... keine andere Wahl hatte, als [illegible].

Augsburg, 1. Mai. Heute wurde die ganze Eisenbahn bis Ulm dem Betriebe übergeben, so daß von München bis Paris, Calais und Havre ununterbrochene Schienengeleise führen. Zugleich begannen heute in allen Richtungen der Eisenbahn die Eilzüge, mittels deren man von Augsburg in 3 Stunden nach Ulm, in 6 Stunden nach Lindau, in 4½ Stunden nach Nürnberg, in 10½ Stunden nach Hof, und von da ist denselben Abende nach Leipzig gelangt, wie man anderseits in 5½ Stunden in Stuttgart, in etwa 9 Stunden in Heidelberg sein wird.

Kassel, 9. Mai. Die geistlichen Censuren haben bereits die Folge gehabt, daß ein Verstorbener am vorigen Sonntage „im Stillen" d. h. ohne kirchliche Ehren beerdigt werden mußte. Dennoch hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden. Ein Schneider der am Grabe eine Rede hielt, wurde am andern Morgen gefänglich eingezogen. — Im Verordnungswege ist eine neue Rangordnung erschienen, welche gegen die bisherigen Bestimmungen wesentliche Abänderungen enthält.

Mannheim, 22. Mai. Gestern war unser Militär den ganzen Tag in die Kasernen consignirt; Unruhen, die in Folge des religiösen Zerwürfnisses in Walldürn und Buchen im Odenwalde vorgekommen sein sollen. (Das Volksblatt berichtet: In Dreßingen haben Gensdarmen den Pfarrer verhaften sollen; die Bewohner sollen bewaffnet herbeigeeilt und die Gensdarmen unverrichteter Sache abgezogen.) Das Militär hatte Marschbefehl, und wir sehen seinem Ausmarsche heute entgegen.

— Von den 9 Mitgliedern der katholischen Kirchen-Commission hier, welche einseitig ihres Amtes enthoben worden, sind nur drei zurückgetreten, die andern sechs erklärten, an ihrem Platze verbleiben und sich durch Neuwahlen ergänzen zu wollen.

Schweiz.

Am 16. April fand in Luzern die Erneuerungswahl des großen Raths statt. Ein Drittheil desselben, 33 Mitglieder, wurden durch das Loos zum Austritt bestimmt; es befanden sich darunter 27 Liberale und 6 Conservative. Die Ultramontanen und Conservativen hatten alle Hebel angesetzt, um die Majorität im großen Rath zu erhalten; es gelang ihnen aber nur, 14 Conservative gegen 19 Liberale in der Wahl durchzusetzen, so daß noch immer eine bedeutende Majorität auf Seite der Letztern bleibt. Nach den gemachten Anstrengungen ist dieses Resultat eine empfindliche Niederlage zu nennen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Mai. Während die Hauptstärke von Sir Charles Napier's Geschwader seine Station am Eingange des finnischen Meerbusens nimmt, dampfen die Vorposten in allen Richtungen umher vor- und rückwärts. Verschiedene Schiffe worunter die „Porpine," „Valorous," „Ajar," „Hekla," (bekanntlich von jenen kleinen Dampfschiffen, wovon Napier eine ganze Menge besitzt) durchsuchen das Fahrwasser von Gothland und die Stockholmer Scheeren, andere durchkreuzen den bothnischen Busen. Am 27. April hat eine englische Dampfcorvette im Oergrund sich zweier finnischen, am 24. ein anderes Dampfschiff sich eines russischen Schooners, der bei Aland lag bemächtigt. Am 20. d. M. gingen mit der englischen Dampffregatte „Magicienne" die drei finnischen Brigs: Dido, Ida u. Patrioten und der Schooner Viktor als Prisen nach England.

Das schwedische Ostseegeschwader unter Contreadmiral Krusenstierna ist von Karlskrona abgesegelt. Einer neuern Nachricht zufolge hat sich die Flotte mit der norwegischen vereinigt. Gestern Nachmittag kamen die beiden englischen Orlogschiffe „Dragon" und „Hekla" auf hiesiger Rhede an, woselbst sie noch liegen.

Die San Juan oder Greytown Affaire. Wir haben kürzlich den Bericht des Hrn. Lord, Zahlmeister an Bord des Dampfers Northern Light, über den Conflict zwischen dem Ver. St. Gesandten Borland und den Behörden von San Juan mitgetheilt. Wenn wir den Versicherungen eines Correspondenten aus Washington glauben sollen, der einen Augenzeugen der fraglichen Scene in San Juan gesprochen haben will, so bleibt an der Darstellung des Hrn. Lord wenig Wahres.

Wir geben hier die Hauptpunkte dieser Gegen-Erklärung:

Capitän Smith vom Flußdampfer Ruth fuhr rücksichtslos gegen ein kleines Flußschiff, so daß dieses mit genauer Noth der Gefahr, in den Grund gebohrt zu werden, entkam. Als der Patron dieses Fahrzeuges dem Capitän Smith darüber Vorwürfe machte, ließ dieser den Dampfer wenden und auf das kleine Schiff lossteuern. Der Patron ergriff nun eine Vogelflinte und drohte, auf Capt. Smith zu schießen, wenn er sein Fahrzeug in Gefahr brächte. Statt einer Antwort schoß Capitän Smith den Patron mit einer Büchse nieder, rannte das Fahrzeug um und setzte seine Fahrt nach San Juan fort.

Als die Nachricht von dieser brutalen Gewaltthat nach San Juan, der Heimath des Ermordeten, kam, wollten die Behörden den Mörder verhaften lassen, allein dieser widersetzte sich und wurde in seinem gesetzlosen Treiben vom Ver. St. Gesandten Borland unterstützt.

Hr. Borland hatte sehr Unrecht, wenn er den Behörden von San Juan das Recht absprach, Smith verhaften zu lassen, denn der Mord wurde innerhalb ihrer Jurisdiction begangen, und seine Behauptung, die Ver. St. haben diese Behörden nicht anerkannt, wird einfach dadurch widerlegt, daß der Ver. St. Consul in Greytown um das Exequatur jener Behörden nachsuchte und seinen Funktionen erst dann Gültigkeit beigemessen wurde, nachdem er dasselbe erhalten.

Ferner hat Hr. Lord sehr unrecht, wenn er die Behörden und das Volk von San Juan als einen bloßen Haufen Engländer und Jamaica Neger darstellt, denn die Mehrheit der Beamten wie

wir einem alten Aberglauben entgegenarbeiten. Während allgemein die Meinung verbreitet ist, daß die Rinde des Brodes schwer verdaulich sei, und man deshalb für Kranke oder für Kinder sorgfältig diese Rinde abzuschneiden pflegt, ist sie im Gegentheile auflöslicher und leichter verdaulich als die Krume des Brodes — wenn beide durch Kauen gleich sorgfältig verkleinert werden. Zur Rolle des Schwarzbrodes müssen wir noch hinzufügen, daß dasselbe auch, trotz größerer Nährkraft, leichter und schneller verdaulich ist als das Weißbrod. Dieser Unterschied geht so weit, daß Weißbrod (Einback, Zwieback, Biscuit) ein Hausmittel gegen Diarrhöe ist, welches sich (neben gleichmäßiger Erwärmung des Unterleibs) mit eben so großem Nutzen anwenden läßt, als Schwarzbrod zum Frühstück genossen, besonders Kleienhaltiges (neben Wasserkünsten und Körperbewegung) für Kinder und Erwachsene ein treffliches Hausmittel gegen hartnäckige Hartleibigkeit ist. — Beim Backen des Brodes verfliegt durch die Rinde hindurch der in der Krume durch die Gährung entwickelte Weingeist in den innern Raum des Backofens. Es ist dies keine unbedeutende Menge. Im Gebiete des deutschen Bundes verfliegt im Laufe eines Jahres mehr als 250,000 Ohm Wein (im Werthe von sieben Millionen Thaler) beim Backen, welche ohne Verwendung bleiben und daher den durstigen Kehlen auf himmelschreiende Weise entzogen werden. Man hat bereits Versuche gemacht, diesen Alkohol aufzufangen und auf solche Weise vielleicht [illegible] gänzlich unzweckmäßig eingerichtet. Der Backofen ist keine geschlossene Retorte; daher gelingt es auch nicht, die Dämpfe zu kondensiren. In der Militärbäckerei zu Chelsea bei London hat man 20,000 Pfd. Sterl. mit Einrichtung der Apparate zur Aufsammlung und Verdichtung des Weingeist haltigen Dampfes verschwendet, ohne daß durch diese Versuche ein günstiges Resultat erzielt worden wäre. Dagegen kann man beim Backen, wenn auch nicht durch Gewinn von Nebenprodukten, so doch durch zweckmäßigere Einrichtung gar nicht unbedeutende Ersparnisse machen. Es ist merkwürdig, daß in Bezug auf Einrichtung der Backöfen noch bis in die neuesten Zeiten so wenig Fortschritte gemacht sind. Die Backöfen, welche unsere Bäcker haben, sind in derselben, nicht nur falschen, sondern geradezu widersinnigen Weise gemacht, als die Backöfen in Herculanum und Pompeji. Jahrtausende sind in der Geistesträgheit dieser Leute ungenutzt vorübergegangen, deren Meisterschaft fast überall in dem Innungsprivilegium besteht, gutes Korn und gutes Mehl in schlechtes Brod zu verwandeln, in ein Brod, wie es jede Hausfrau und jede Magd viel besser hervorzubringen weiß. Wir lachen, daß die wilden Indianer ihren Hunde- oder Ferkelbraten dadurch bereiten, daß sie in eine Grube Reisig werfen, es anbrennen und in das erhitzte Erdreich das Ferkel vergraben, um es zu braten; bedenken aber nicht, daß wir heut zu Tage noch dieselbe Dummheit dieser Indianer in unsern Backöfen begehen. Während jede Hausfrau einsieht, daß das Kochen und Braten in Töpfen und Pfannen zweckmäßiger sei, als die unreinliche und holzvergeudende Bratmethode jener Wilden, so gibt es doch immer Millionen Menschen, die so dumm sind, um zu begreifen, daß unsere Backöfen überall unzweckmäßig konstruirt seien. Welche Menge von Brennmaterial wird durch dieselben vergeudet! Um nun ein einziges Beispiel anzugeben wie ein verständiger Bäcker im Stande ist, sein Geschäft blühend zu machen und Verbesserungen darin einzuführen, erwähne ich den Bäcker Rolland in Paris, dessen ganzes Leben in dem Streben aufgegangen ist, nicht nur zum Zubereiten des Teiges, sondern auch zum Backen des Brodes nützliche Erfindungen und Verbesserungen zu machen. Um den Teig zu bereiten und den Zeitraum für das Geschäft des Knetens abzukürzen, hat er eine Art Trog gemacht, welcher an seiner obern Fläche geschlossen werden kann; in dem Innern dieses Troges geht eine Walze; diese Walze trägt Querhölzer von verschiedener Länge, die etwas gekrümmt sind und wird durch eine Kurbel bewegt. Mit dieser überall mit ganz wenig Kosten anzubringenden Vorrichtung kann ein einziger Mensch mittelst raschen Umdrehens ohne zu große Körperanstrengung in 20, ja in 10 Minuten einen ganzen Sack Mehl in einen vollkommen gleichartigen und gut angesäuerten Teig umwandeln, während ein anderer Bäcker wohl das Zwanzigfache dieser Zeit bei derselben Arbeit, die er in widerlicher Weise mit ihren Händen vornehmen, brauchen und doch nie solche vollständige Gleichförmigkeit hervorbringen können. Rolland errichtete einen Backofen, der von außen geheizt wird, und in welchen die Brode auf einer großen drehbaren Scheibe eingebracht sind; ein Thermometer, welcher vor seinen Augen hängt, belehrt ihn jeden Augenblick von dem Hitzgraden im Innern des Ofens, und dieser Ofen kostete kaum 25 Franken mehr, als ein gewöhnlicher. Das Innere jenes Ofens ist erleuchtet, und durch Fenster kann man von verschiedenen Stellen aus die Brode sehen, um durch eine Umdrehung der Scheibe die, welche etwa nicht sehr gut gebacken sein dürften, an eine heißere Stelle zu bringen, und die im Backen weiter fortgeschrittenen auf eine kühlere Stelle zu drehen. Auf diese Weise werden die Brode in Zeit von 20—25 Minuten gebacken. Alle Brode sind an Farbe und Umfang einander so gleich, daß man sie nicht von einander unterscheiden kann. Rollands Ersparniß an Brennmaterial beträgt über 50 Procent. Zugleich machte er eine beträchtliche Ersparniß an Arbeitslohn und außerdem hatte er den Vortheil, bessere Brode zu erhalten und dadurch eine ungeheure Kundschaft zu bekommen, die ihn zum steinreichen Mann machte.

(Schluß folgt.)

Quittungen.

(Vom 6. Mai bis 28. Juni.)

HH. Dohme und DeSoge, Indianola $4. Metz, Yorktown $1.

Seguin: HH. Wastrick $3, Fritze $1, Bartholomä $1, Lesser $1, Klaus $1, Kolz $2, Kreuz $4, 40, Wittig a. Col. $1.